221. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Mittwoch, 16. Dezember 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3,25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Neue Gewaltmaßnahmen im besetzten Gebiet

Belgische Wohnungsräuber in Jülich

Der Geist von Locarno

Köln, 14. Dez. Nach einem Bericht der „Kölnischen Volkszeitung" hat der belgische Ortskommandant von Jülich außer den von der Besatzung bereits in Anspruch genommenen 155 Wohnungen mit 631 Räumen noch 145 Wohnungen angefordert, weil die Garnisonen nach Räumung der ersten Zone verstärkt würden. Auf die Notrufe der Stadtverwaltung hin kamen aus Aachen, Koblenz und Berlin beruhigende Meldungen. Es handle sich nur um die Unterbringung vorübergehend aus der ersten Zone zurückmarschierenden Truppen. Jetzt aber ist der Stadt mitgeteilt worden, daß weitere 40 namentlich aufgeführte Wohnungen mit insgesamt 120 Räumen als beschlagnahmt zu gelten haben und demnächst von der Besatzung, die fortan zwei Bataillone Infanterie und ein Pionierbataillon umfassen soll, belegt werden. Damit sind insgesamt in der Stadt 195 Wohnungen mit 751 Räumen von der Besatzung in Anspruch genommen oder 11 Prozent des gesamten Wohnraumes.

Diese Zahlen werden nach dem von den einzelnen Städten veröffentlichten Material von keiner anderen Stadt des besetzten Gebietes erreicht. Die Stadtverwaltung hat erneut gegen die ohne Zuziehung deutscher Stellen erfolgten Beschlagnahmungen in Koblenz und Berlin Schritte unternommen.

Der Regierungskuhhandel

Demokrat Koch hat bereits große Unterhandlungen eingeleitet. Scholz von der Stresemann-Partei ist zweimal bei ihm gewesen, worauf die beiden Helden von Locarno ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt haben, im neuen Kabinettstück „mitzuwirken". Der Volksparteiler Leicht hat vorgesprochen, und so auch die Sozialdemokraten, die noch den wilden Mann spielen. Sie sehen die Aussichten als „nicht günstig" für Koch an. Eine Bestätigung dieser Auffassung liegt in der heutigen Stellungnahme des „Vorwärts", der darauf hinweist, daß es die Absicht der sozialdemokratischen Fraktion sei, ihr sog. Programm mit aller Entschiedenheit zu vertreten. Der „Vorwärts" betont weiter, daß die Bedenken der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegen ein Zusammengehen mit der Volkspartei nach wie vor groß seien, besonders nach der Haltung der bürgerlichen Parteien in der Erwerbslosenfrage, die dank der Annahme der Dawesgesetze durch die Sozialdemokraten gleich anderen Problemen eine brennende geworden ist. Heute wird Koch sein „Programm" bekanntgeben. Nach allem, was vor Redaktionsschluß bekannt wurde, ist Koch mit dem Reichsarbeitsminister einig geworden. Der übrige Handel geht weiter, wie es heißt, jedoch ohne große Hoffnungen.

Berlin, 15. Dezember. Reichskanzler Dr. Luther empfing heute mittag die Vertreter der Reichstagsfraktion zur Besprechung über die Anträge auf Erhöhung der Beamtengehälter.

Im Reichstag ist ein Antrag der Bayerischen Volkspartei eingegangen, der die Reichsregierung ersucht, im Einvernehmen mit Bayern im Hinblick auf die außerordentliche Notlage der im Elsaß beschäftigten, aber in der Pfalz wohnenden Arbeiter im Grenzverkehr mit Elsaß-Lothringen weitgehende Erleichterungen zu gewähren. Ein bischen spät kommen die Herren . . .

Umbildung des thüringischen Ministeriums

Weimar, 15. Dezember. Als unmittelbare Folge der Forderung der Völkischen und Nationalsozialisten haben die Staatsräte Dr. Härtrich (Landbund) und Dr. Richter (D.Vp.) ihre Ämter niedergelegt. Die Ergänzung der Landesregierung soll in der Landtagssitzung am Donnerstag vorgenommen werden.

Die Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge

Berlin, 15. Dezember. Die vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung bedarf noch der Behandlung im Reichsrat. Diese wird jedoch mit der größten Schnelligkeit erfolgen, damit es möglich ist, die Erhöhungen bereits mit dem 21. November in Kraft treten und noch vor Weihnachten den Erwerbslosen zugutekommen zu lassen. Die gewünschte Erledigung bis zum 15. Dezember war nicht möglich, da sich bis zu diesem Tage die notwendigen Verhandlungen mit dem Reichsrat nicht ermöglichen ließen.

Dank aus Sowjetjudäa

Berlin, 15. Dezember. Wie der A.O.D. aus Moskau meldet, hat der Rat für Arbeit und Verteidigung beschlossen, den deutschen Ingenieuren, die bei dem Bau des Kraftwerkes von Schaturka mitwirkten, sowie der A.E.G. seinen Dank für ihre Unterstützung auszusprechen. Trotzki hat die Absicht, einen persönlichen Dankbrief an die A.E.G. (Leiter der Jude Deutsch!) zu richten.

Die Blutsauger

Neuyork, 15. Dezember. Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten entschied, daß amerikanische Besitzer deutscher Vorkriegsanleihen unabhängig von den deutschen Aufwertungsgesetzen aus den beschlagnahmten Beständen der deutschen Eigentumsmasse entschädigt werden müßten.

Die Finanzdebatte in der französischen Finanzkommission

Paris, 15. Dezember. Die Aussprache in der Finanzkommission bezog sich auf die Ausgleichung des Budgets und des vorhandenen Defizits.

Vincent Auriol schlug die Ernennung einer Kontrollkommission vor, die ermächtigt werden solle, durch Nachforschungen im Finanzministerium das genaue Defizit zu ermitteln.

Der gestrigen Sitzung hatte man in politischen Kreisen mit großer Spannung entgegengesehen, weil in der letzten Woche das Gerücht verbreitet war, daß Loucheur aus einem eventuellen Mißtrauensvotum die Konsequenzen ziehen würde. Gleich bei Beginn der Sitzung zeigte sich, daß die Sozialisten eine sofortige Entscheidung herbeiführen wollte. Vincent Auriol stellte die verfängliche Frage, ob die acht von Loucheur vorgeschlagenen Steuern nicht auf sieben reduziert werden könnten, worauf der Berichterstatter zugab, daß dies möglich sei. Ein großer Teil der Anwesenden gab darauf seinem Erstaunen Ausdruck, daß anstatt sieben Milliarden acht Milliarden vom Finanzminister gefordert worden seien.

Renaudel stellte darauf den Antrag, die Vorschläge der Reduzierung zurückzuweisen. Der Antrag wurde mit 16 gegen 6 Stimmen angenommen. Nur das Projekt, das die Bestrafung wegen Steuerhinterziehung behandelt, wurde angenommen. Das vorstehende Abstimmungsergebnis bedeutet ein Mißtrauensvotum gegenüber dem Finanzminister, da es einer Verurteilung der Steuern gleichkommt. Es bleibt abzuwarten, wie Loucheur sich dazu stellen wird und ob er es über sich bringt, ein neues, umgearbeitetes Projekt der Regierung der Kommission vorzulegen, oder ob er sich entgegen seiner ursprünglichen Absicht zum Rücktritt entschließt. Letzteres ist jedoch unwahrscheinlich.

Paris, 15. Dezember. Eine neue Kabinettskrise wird auf Grund des gestrigen Abstimmungsergebnisses mit großer Bestimmtheit für Ende der Woche vorausgesehen. Es ist zu beachten, daß die Rücküberweisung der Steuerprojekte Loucheur's an die Regierung einer absoluten Verwerfung gleichkommt.

Die Jobber in Frankreich an der Arbeit

Frankreich, das in bitterster Inflationsnot steht, geht es nicht anders wie ehemals uns. Wie aus Nordfrankreich gemeldet wird, suchen zahlreiche Unternehmer in der Bretagne Landgüter und Unternehmungen wirtschaftlicher Art aufzukaufen, wobei sie den französischen Besitzern Preise in Dollars und englischen Pfund vorschlagen.

Die Überfremdung französischen Besitzes wird sich fortsetzen, bis es so weit mit der dortigen Volkswirtschaft ist, wie bei uns.

Russische Konzessionen für französische Gesellschaften

Paris, 15. Dez. Wie die „Telunion" erfährt, steht die Unterzeichnung von Verträgen zwischen der Sowjetregierung und vier großen französischen Gesellschaften unmittelbar bevor. Die Verhandlungen werden seit einigen Monaten bei der Wirtschaftsvertretung der Sowjetbotschaft geführt. Es handelt sich um Gruben- und Petroleum-Konzessionen, die den französischen Gesellschaften unter günstigen Bedingungen eingeräumt wurden.

Die Unterzeichnung der Verträge soll noch vor der Rückkehr Tschitscherins nach Moskau erfolgen.

Spionierende Bundesgenossen

Paris, 15. Dez. Die Blätter melden, daß ein Bauer von Avignon unweit eines Schienenstranges zahlreiche zerstreut auf dem Boden liegende Papiere aufgefunden habe. Man stellte fest, daß es sich um einen Teil der Korrespondenz der wegen Spionage festgenommenen Krankenpflegerin Martha Moreuil handelt. Die Dokumente wurden dem Pariser Untersuchungsrichter zugeschickt, der sie zusammenstellte. Es handelt sich um äußerst wertvolles Material, darunter auch Briefe von englischen Offizieren, Zeichnungen von französischen Luftfahrzeugen, Motoren usw., alles in allem ungefähr 200 Seiten.

Locarno die Folge von Dawes

Kellog über das Programm der Außenpolitik Amerikas.

Neuyork, 15. Dez. In einer Rede, die Staatssekretär Kellog in Neuyork hielt, entwickelte er das Programm der amerikanischen Außenpolitik. Er erklärte, daß die Verträge der europäischen Staaten von Locarno die Folge des Zustandekommens des Dawesplanes wären. Als die Dawesarbeiten begonnen hätten, hätten sich die Heere Frankreichs und Belgiens im Ruhrgebiet befunden. Die Gewaltherrschaft habe sich dann über alle Gesetze hinweggesetzt.

Kellog gab dann einen Rückblick über die Vorgänge, die zur Locarno-Konferenz führten. Die Abmachungen von Locarno müßten einen dauernden Einfluß auf den Frieden und den Wohlstand Europas haben, jedoch glaube er nicht, daß der Weltfrieden immer durch Verträge aufrechterhalten werden könne.

Kellog verteidigte dann die Haltung Amerikas, daß es Locarno ferngeblieben sei. Es sei ein feststehender Grundsatz der amerikanischen Politik, sich nicht in rein europäische Fragen zu mischen.

In Bezug auf die Kriegsschulden erklärte Kellog, daß es für die Vereinigten Staaten an der Zeit gewesen sei, Schritte zur Regelung der Schuldenfrage zu unternehmen. Diese Schritte **seien nicht nur innerpolitisch notwendig, sondern** auch deshalb, um Europa in die Lage zu versetzen, sein Budget auszugleichen und seine Industrie auf eine gesunde Basis zu stellen. (Daher fordert Amerika 100% Aufwertung der deutschen Papiere!) Die Abzahlung der Schulden würde für diejenigen Länder, die der Regelung ihrer Schuldenverpflichtungen nachkommen, auf 62 Jahre festgesetzt. Niemand könne erwarten, daß Amerika weiter entgegenkommen könne. Der Edelmut ist wirklich ungeheuer.

Neuer Willkürakt gegen Hitler

Ein Regierungsbrief und eine deutsche Antwort

Anhaltische Regierung
Abt. des Innern
21508 I

Dessau, 7. Dez. 1925.

An
die N.S.D.A.P., Gau Anhalt, z. H. des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Schmischke
Roßlau.

Auf Ihre Eingabe vom 30. Oktober l. J. teilen wir ergebenst mit, daß aus den gleichen Gründen, welche den Preuß. Minister des Inneren veranlaßt haben, das Auftreten des völkischen Führers Adolf Hitler als Redner oder in sonstiger Weise in öffentlichen Versammlungen oder bei anderen öffentlichen Veranstaltungen für das Gebiet des Freistaates Preußen zu verbieten, ein öffentliches Auftreten Hitlers in Anhalt nicht zugelassen werden kann.

Anh. Regierung, Abt. d. Inneren:
ge.: Mühlenbein.

N.S.D.A.P., Gau Anhalt.

Roßlau, 11. Dez. 1925.

An
die Anhaltische Regierung
Abteilung des Inneren.

Wir bestätigen den Eingang des dortigen Schreibens Nr. 21508 I vom 7. Dezember 1925 und haben mit Verwunderung von dem Inhalte Kenntnis genommen. Die Anh. Regierung macht sich als Begründung des Verbotes dieselben Gründe zu eigen, die für den Preuß. Minister des Inneren maßgebend gewesen seien. Uns sind die preußischen Gründe nur aus der unmaßgeblichen Presse bekannt. Was aber dort angeführt wird, erscheint so lächerlich und stellt einen so flagranten Verfassungsbruch dar, daß wir nicht annehmen können, sie seien mit den wahren Gründen identisch oder die Anhaltische Regierung, von der es bekannt ist, daß sie Wert auf ihre Verfassungstreue legt, könne sich derartige Gründe zu eigen gemacht haben. Wir bitten daher die Anhaltische Regierung um Mitteilung des Wortlautes für die Begründung des Verbotes der freien Rede für einen deutschen Mann und Inhaber des E.K. 1 unter Angabe der gesetzlichen Bestimmungen, auf die sich das Verbot stützt.

Mit Rücksicht auf den demnächst zusammentretenden Landtag dürfen wir wohl um eine tunliche Beschleunigung bitten.

Namens der Parteileitung in Anhalt:
gez.: Dr. Schmischke.

Chinesisch-moskowitische Zusammenarbeit

Die Bolschewisierung Englisch- und Holländisch-Indiens

Riga, den 12. Dez. (Sonderdienst des V. B.). Der Sowjetgesandte in Peking, der nach Moskau gerufen worden war, um dort an den Unterhandlungen mit den in Moskau eingetroffenen chinesischen militärischen Delegationen teilzunehmen, ist nach Peking zurückgekehrt. Es stellt sich heraus, daß sich soeben in Moskau folgende militärische Missionen aufhalten: 1. eine Abordnung von Generalstabsoffizieren, mit dem General Sun-Pin, dem Generalstabschef der chinesischen Armee, an der Spitze; 2. eine militärische Abordnung der südchinesischen revolutionären Regierung Kanton, mit dem Marschall Chu-Chan-Min an der Spitze; 3. eine Abordnung der Militärschule in Wampu, die das Zentrum der roten chinesischen Armee ist. Die Verhandlungen, die in Moskau zwischen den Führern der östlichen Sektion der 3. Internationale und den chinesischen Abgeordneten geführt wurden, endeten mit folgender Vereinbarung:

Die Sowjetrepubliken übernahmen die Verpflichtung, die chinesische Armee unentgeltlich mit Artillerie, Aeroplanen und giftigen Gasen in großer Anzahl, ebenso auch mit militärischen Spezialisten zu versorgen. **Im Austausch dafür verlangten und erhielten die Sowjetrepubliken das Recht, in China eine Reihe von roten Agitationszentren zu organisieren: dort sollen die Kadres der Agitatoren und Terroristen herangebildet werden, um sodann nach Indien, Hinterindien und Holländisch-Indien gesandt zu werden, zu dem Zweck, die eingeborene Bevölkerung gegen England, Frankreich und Holland aufzuwiegeln.**

Die Chinesen beweisen bei diesen Verhandlungen großen Scharfblick. Sie sind keineswegs abgeneigt, sich der Hilfe Moskaus zum Kampfe gegen Europa zu bedienen, legen sich aber gleichzeitig vollste Rechenschaft über die Natur der Sowjetregierung ab. Gleichzeitig mit den erfolgreichen militärischen Verhandlungen befand sich in Moskau eine chinesische Zivildelegation, welche mit der Aufgabe betraut war, die sowjet-chinesischen Eisenbahnbeziehungen in der Mandschurei zu regeln.

Die Forderung der Sowjets, daß als Zahlungseinheit der Sowjet-Tschervonez gewählt werden solle, und auch der Vorschlag Moskaus, daß zur Vermeidung von Umladungen die Waggons der beiderseitigen verhandelnden Parteien die gegenseitigen Grenzen überschreiten sollten, erfuhren von den Chinesen energische Ablehnung. Die letzteren verhehlten nicht, daß sie an die Festigkeit des Tschervonez nicht glauben und auch befürchten, ihre Waggons zu verlieren, wenn diese nach Sowjetrußland hereinfahren. Damit erlitt die Eisenbahn-Konferenz einen völligen Mißerfolg.

Die deutsche Kali-Anleihe 28mal überzeichnet

London, 15. Dez. Die Zeichner der deutschen Kali-Anleihe haben gestern ihre Zuteilungsbriefe erhalten. Die durchschnittliche Zuteilung beträgt 3½ vom Hundert, so daß die Anleihe 28mal überzeichnet wurde.

Der Bericht des Tribut-Kommissars

Der Herr Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, hat der Repko einen Bericht über seine Tätigkeit im ersten Dawesjahr gegeben, das bekanntlich am 1. September ablief. Es ist „erhebend", dieses Dokument unserer fortgesetzten wirtschaftspolitischen Verknechtung zu lesen. Der Bericht liest sich als nur zu offene Befriedigung über die gelungene Durchführung des Dawesdiktats „in dem Geiste, in dem es entworfen war".

In einer kurzen Einleitung (Abschnitt 1) erklärt der Generalagent, daß die Durchführung des Sachverständigenplanes während des ersten Jahres „den Erwartungen entsprach". Die zwei Hauptaufgaben, mit denen die Sachverständigen betraut waren, nämlich der Ausgleich des Reichshaushaltes und die Stabilisierung der deutschen Währung wurden verwirklicht. Im Rahmen der Reparationszahlung ist die erste Jahreszahlung von 1000 Millionen G.-M. während des ersten Jahres restlos geleistet worden, und zwar vier Fünftel vermittels der deutschen Auslandsanleihe, ein Fünftel durch die Deutsche Reichsbahngesellschaft.

Die Gläubigermächte erhalten diese Zahlungen meist in Gestalt von Sachleistungen. Der Anteil der französischen Regierung betrug etwa 455 Millionen G.-M., der des britischen Reiches 190 Millionen G.-M., der Belgiens etwa 115 Millionen G.-M., der Italiens etwa 67 Millionen G.-M. usw. Für den Zinsen- und Tilgungsdienst der deutschen Auslandsanleihe von 800 Mill. G.-M. wurden während des ersten Anleihejahres etwa 89 Millionen G.-M. ausgegeben. Von diesem Betrage wurden etwa 26 Millionen G.-M. für Tilgungszwecke verwendet, wobei sich durch Markkäufe zu niedrigeren als den Einlösungspreisen eine Ersparnis von über 2 Millionen G.-M. erzielen ließ.

Der Bericht nimmt dann Bezug auf die Tätigkeit des Transferkomitees und der verschiedenen Kommissäre, behandelt kurz das Steuersystem und die Haushalte einzelner Länder und widmet dabei auch einen Abschnitt dem gegenwärtigen Stand der deutschen Reichsschuld, die am 30. September auf etwa 2522 Millionen R.-M. geschätzt wurde. In dieser Zahl sind jedoch die Verbindlichkeiten noch nicht einbegriffen, die das Reich durch die Aufwertung von alten Papiermarkanleihen übernommen hat. Der schätzungsweise ermittelte Nennbetrag der aufgewerteten Schuld soll sich auf 1821 Millionen Reichsmark belaufen.

Bei Erörterung der Verhältnisse in bezug auf die deutsche Währung und den deutschen Kredit wird den Kreditverhältnissen volle Aufmerksamkeit geschenkt. Bei dieser Gelegenheit wird auf den Gegensatz hingewiesen, zwischen den Geldmitteln, über welche die öffentlichen Bankinstitute verfügen, und den Geldmitteln, die den Privatbanken und der Industrie fehlen.

In einer Übersicht über Deutschlands Außenhandel betont der Bericht, es treffe zweifellos zu, daß Deutschland in die Lage versetzt werden müsse, einen Überschuß von Waren oder Leistungen an die übrige Welt zu liefern, wenn es dem Auslande große Zahlungen leisten solle. Wann es dazu in der Lage sein werde, darüber werde u. a. die Kreditgewährung entscheiden, die die Reichsbank und die deutschen Behörden am heimischen Markt mit den zu ihrer Verfügung stehenden Mitteln betreiben. Andererseits dürfe die Wirkung der Maßnahmen des Transferkomitees nicht übersehen werden. Die Gebarung dieses Komitees und die anhaltende Einwirkung des Sachverständigenplanes werden ihrerseits vielleicht unmittelbar dazu beitragen, die endgültige Handelsbilanz zu schaffen, die nötig sein wird, um fortgesetzte Übertragungen möglich zu machen. Zu berücksichtigen werden ferner die großen Bahnen des Welthandels sein, der seine bisherige Richtung so vollkommen ändern könnte, daß Probleme, die heute als wichtig erscheinen, ein ganz anderes Aussehen erhalten.

Im letzten Abschnitt seines Berichtes äußert sich der Generalagent dahin, daß der Weg, der zur **Wiederherstellung des deutschen Wirtschaftslebens** führe, noch nicht ganz zurückgelegt sei. Man dürfe jedoch den Fortschritt nicht vergessen, der gemacht worden sei durch einen ausgeglichenen Haushalt und eine wertbeständige Währung. Vom ersten Anbeginn an sei der Dawesplan auf der Grundlage beiderseitigen guten Willens und gegenseitigen Vertrauens verwirklicht worden, und die alliierten Mächte, die die deutsche Regierung und alle die verschiedenen Stellen, die mit der Durchführung des Planes zu tun haben, hätten sich zusammengetan, um ihn in dem Geiste durchzuführen, in dem er entworfen war.

Wie sich das Dawesdiktat in Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft bisher ausgewirkt, haben wir laufend nachgewiesen. Stilllegungen, Aussperrungen, Kurzarbeit, Abbau, Hunger und Not betrifft nicht nur Tausende, sondern Hunderttausende. Und dies alles kaum ein Jahr nach Einsetzen dieser Höllenmaschine, dieses raffiniertesten Auspreßinstruments, das je an eine Volkswirtschaft angesetzt wurde.

Eben legt das Reichsfinanzministerium den Reichshaushalt 1926 im Entwurf vor, also des dritten Dawesjahres. Da finden wir denn ganz ungeheure Steuer- und Abgabeleistungen, die das arbeitende deutsche Volk unter dem Druck des Dawesdiktats zu leisten hat.

Der ordentliche Haushalt schließt mit 7,4 Milliarden Mark Einnahmen ab; der außerordentliche Haushalt mit 6,86 Millionen Mark. An Ausgaben weist der ordentliche Haushalt 7,11 Milliarden Mark auf, der außerordentliche Haushalt 301,10 Millionen Mark. Im ganzen ergeben sich als Einnahmen des ordentlichen und außerordentlichen Haushalts 7,41 Milliarden M., denen ebensoviel Ausgaben gegenüberstehen. Der Etat ist also auf dem Papier im Gleichgewicht.

Wichtig an dem Haushaltsentwurf ist, daß die Einnahmen des ordentlichen Haushalts im Jahre 1926 in Höhe von 7,25 Milliarden Mark durch Steuern gedeckt werden müssen. Das sind 686 Millionen Mark mehr Steuern als für den laufenden Haushalt 1925/26. An Besitz- und Verkehrssteuern, von denen die Lohnsteuer und die Umsatzsteuer sowie die Beförderungssteuer Massensteuern sind, sind 4,87 Milliarden Mark, in den Haushalt eingestellt; an Zöllen und Verbrauchsabgaben 2,05 Milliarden Mark, darunter 1,94 Milliarden Mark als dem Generalagenten für Reparationen verpfändet.

Der Schuldendienst, in Auswirkung des Dawespakts, ist um über 100 Millionen Mark höher: er steigt von 182 Millionen auf 295 Millionen Mark. Dazu kommt, daß im dritten Dawesjahr auch die Tribute aus dem Reichshaushalt ansteigen.

Es sind alles in allem genommen 700 Millionen Mark neuer Steuern, die aus der um ihren letzten Bestand kämpfenden Volkswirtschaft im Zeichen des Dawesdiktats herausgeholt werden sollen.

Türkisches Rotbuch über den Mossulstreit

Genf, 15. Dez. Die türkische Regierung veröffentlichte gestern ein Rotbuch, in dem die Erklärungen des Völkerbundsrates während seiner Dezembertagung über die Mossulfrage und den sich anschließenden Briefwechsel zwischen der türkischen Delegation und dem Rate wiedergegeben wird. Besonderes Interesse verdient das letzte Schreiben des stellvertretenden Generalsekretärs des Völkerbundes an den türkischen Außenminister vom 12. Dezember, in dem u. a. heißt, daß der Völkerbundsrat eine besondere Kommission beauftragte, eine annehmbare Grundlage für eine Verständigung zu suchen. Es sei aber die Aufgabe der beiden Parteien, wenn sie dies nicht für ratsam hielten, selbst annehmbare Vorschläge zu machen. Zu seinem tiefsten Bedauern müsse der Rat feststellen, daß seine Vermittlungstätigkeit keinen Erfolg gehabt hätte. Hierauf antwortete die türkische Delegation am 13. Dezember, daß sie mit der größten Überraschung von diesem Schreiben des stellvertretenden Generalsekretärs Kenntnis genommen habe. Die türkische Delegation habe von sich aus zahlreiche Vorschläge gemacht. Von einem Vorschlag der britischen Regierung habe die Delegation bisher keinerlei Kenntnis erhalten. Ruchdy Bey habe daher sowohl in dem Schreiben vom 11. Dezember, wie in privaten Unterredungen mit den Ratsmitgliedern immer wieder seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen bekanntgegeben. Die Türkei habe einen Sicherheitsvertrag, eine Entmilitarisierung des Gebietes, Zollabmachungen usw. vorgeschlagen, während die andere Partei nicht einen einzigen Schritt unternommen habe. Bei einer so klaren Sachlage sei es daher unmöglich, die Behauptung aufzustellen, daß die Türkei die Verständigung verhindere. Gerade sie habe darum gebeten und alles getan, diese zu ermöglichen. Wenn die andere Partei ihre Haltung ändere, werde eine Einigung sofort möglich sein.

In guten Händen

Am 18. Dezember wird bei den Bankhäusern Mendelssohn & Co., Pierson & Co. und der Holländischen Handels-Gesellschaft zu Amsterdam, sowie bei der Firma de Bas im Haag und bei den Filialen Rotterdam und Haag der Niederländischen Handelsgesellschaft der Betrag von 1 Million Dollar der 7prozentigen und 20jährigen Goldobligationen der Gute-Hoffnungs-Hütte zum Kurs von 91,5 Prozent zur Zeichnung aufgelegt.

Die Rückkehr Trotzky-Bronsteins

(Von unserem Moskauer Vertreter.)

Am 2. Dezember vollzog sich in Moskau ein Ereignis, das für das sowjetbürokratische Parteileben von erstklassiger Bedeutung ist. Trotzky ist aus dem Kaukasus, wohin er reiste, um seine Altersbeschwerden loszuwerden, zurückgekehrt. Er kehrte nicht als für die Moskauer Regierung unliebsamer Gast, sondern als einer, dem verziehen worden ist zurück; er wird vom Sowjetolymp nicht nur als zuverlässig angesehen, sondern sogar umschmeichelt.

Allgemein bekannt ist Trotzkys unbegrenzter Ehrgeiz, seine Sucht, sich überall zu den ersten Posten zu drängen, stets Reklame für sich zu machen. All dieses geschieht mit echt jüdischem Lärm, mit Hemmungslosigkeit und Hartnäckigkeit. Bronstein überspannte oft den Bogen und fiel als Opfer seines zu kühnen Hazardspiels. Sein Kampf mit den kommunistischen Führern, als er nach dem Tode Lenins den vakanten Posten des kommunistischen Mohameds einnehmen wollte, wäre ihm teuer zu stehen gekommen, wenn er nicht — Jude gewesen wäre. Er wurde in den Kaukasus verjagt, angeblich „zur Kur"; in Wirklichkeit büßten nur seine Anhänger, die sogenannten „Trotzkisten", alle diese roten Generale und Obersten, die ihn in die Rolle des roten Bonaparte vorgeschoben hatten.

Trotzky machte mit ihnen nicht viel Umstände: als es galt, zwischen der Partei und den Anhängern zu wählen, d. h. zwischen den Stammesgenossen und den Gojim, die nur gezwungen den jüdischen Machthabern dienten, wählte Bronstein, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, die ersteren und die Trotzkisten wurden zum Erschießen nach Sibirien gesandt. Der zweite Sekretär Trotzkys wurde vor seinen eigenen Augen erschossen. Denn bei der Menge positiver Eigenschaften, die Trotzky für die Rolle eines roten Bonaparte geeignet erscheinen lassen, fehlt ihm eine — der persönliche Mut, ohne den weder Zäsar, noch Napoleon das geworden wären, was sie waren. Trotzky kann sehr viel Lärm machen, die „Herzen gewinnen" und sich durch seine Beredsamkeit und seine „organisatorischen Talente" Anhänger erwerben — aber im entscheidenden Augenblick verdirbt ihm seine Rasseeigenschaft, d. h. die jüdische Feigheit, das ganze Spiel; und so kommt er nie dazu, den Rubikon zu überschreiten.

Die Gegner Trotzkys fanden das wirksamste Mittel, um seine Anmaßung zu brechen: sie verschickten ihn in den Kaukasus und verboten, überhaupt von ihm zu sprechen. Als er sich beruhigt hatte und seine Anhänger unschädlich gemacht worden waren, rief man ihn wieder und übergab ihm einen kleinen Posten bei den elektrischen Werken. Bronstein kehrte als „neuer Mensch" nach Moskau zurück, wenigstens äußerlich; er begann wieder, sich die „Herzen zu erobern", aber diesmal waren es nicht die roten Generale und Obersten des Generalstabes, sondern der Oberhenker Dzerschinsky, der allmächtige Grusinier Stalin-Dschugaschwili und der Oberschelm Sinowjew-Apfelbaum. Trotzky benahm benahm sich so „loyal", war so bemüht, sich der allmächtigen „Troika" angenehm zu machen, lobte so sehr überall ihre Unternehmungen, ihren Verstand und ihre staatsmännischen Fähigkeiten, daß man ihn tatsächlich begnadigte. Unterrichtete Leute in Moskau versichern, es wäre bei den Freunden Bronsteins in der kommunistischen Partei bereits beschlossene Sache gewesen, ihn als Kanditaten für den Posten eines Volkskommissars für militärische Angelegenheiten an die Stelle Frunses aufzustellen. Aber die Sowjetgötter erklärten, daß dies noch verfrüht sei und besetzten diesen Posten mit einer verhältnismäßig neutralen Persönlichkeit: mit dem Metallarbeiter Woroschilow.

Indessen auch Woroschilow war bestrebt, Trotzky gefällig zu sein; er setzte viele Militärs ab, die seinerzeit an der Kampagne gegen Trotzky teilgenommen hatten.

Schon daraus allein ist zu ersehen, daß der Stern Trotzkys wieder im Aufgang begriffen ist. Und da sich die Staatswirtschaft der Sowjets augenblicklich in einer kritischen Lage befindet, sind alle Blicke auf ihn gerichtet. Seit Krassin von allen verantwortlichen wirtschaftlichen Posten hinweggefegt wurde, hat sich in der Sowjethierarchie eine bedeutende Lücke ergeben, die der „geniale" Trotzky ausfüllen soll. Der Tschekist Dscherschinsky hat endlich begriffen, daß durch das Erschießen von Nepmanen der fallende Kurs des Tscherwonez nicht aufzuhalten ist. Es verlangt ihn auch nicht nach eitlem irdischen Ruhm und der Dankbarkeit der Nachwelt, sondern er zieht es vor, mit dem Ruf des grausamsten Unmenschen, den die Welt gesehen hat, ins Grab zu gehen. Trotzky wird bereits als Hauptleiter des äußeren und inneren Sowjethandels genannt. Andere prophezeien ihm den Posten eines Kommissars für äußere Angelegenheiten. Da aber Litwinow-Finkelstein schon seit vielen Jahren tatsächlich die Außenpolitik der Sowjets leitet, während Tschitscherin nur die großartigen Verpflichtungen eines roten Grandseigneurs in den europäischen Hauptstädten erfüllt, so ist die Ernennung Trotzkys auf den Posten Tschitscherins kaum anzunehmen. Außerdem müssen sich die Sowjets augenblicklich in ihren Beziehungen zu den westeuropäischen Großmächten einer versöhnlichen Politik befleißigen, um der Aufnahme in den Völkerbund gewürdigt zu werden und die ihnen notwendigen Kredite zu erhalten. Der Name Trotzkys könnte auf England sehr unangenehm wirken.

Jetzt interessiert man sich hier sehr für das Schicksal Krassins, des Lieblings der westeuropäischen Bourgeoisie, dessen Schuld sich hoffentlich während des Prozesses der politischen Hetzerin Serebriakow herausstellen wird. Er wird beschuldigt, vor der Revolution bei der politischen Polizei angestellt gewesen zu sein.

Wird es seine Unschuld beweisen können oder eine Tschekistenkugel in den Rücken erhalten? Oder wird er trotz allem zu seiner eifrigen Tätigkeit der Festigung enger Beziehungen zwischen den Moskauer und Pariser Juden zurückkehren? Denn der große Lenin hat einmal gesagt: „In einer so großen Wirtschaft, wie bei den Sowjets ist jeder Schuft zu gebrauchen."

Der unzufriedene Papst

Rom, 15. Dez. In dem gestrigen geheimen Konsistorium ernannte der Papst den Pariser Nuntius Ceretti, den Primas von Irland, O' Donnel, den Nuntius von Brasilien, Gaspari und den Sekretär der Ritenkongregation Varde zu Kardinälen. Außerdem bestimmte er die Kardinäle Pompili, Vanuteli, Delai zu Legaten, die in seiner Vertretung am 24. Dez. die Zeremonie der Schließung vornehmen werden.

In einer längeren Ansprache gedachte der Papst des guten Verlaufes des Heiligen Jahres, zu dessen störungsloser Durchführung die italienischen Behörden viel beigetragen hätten, die sich der großen Verantwortung gegenüber der ganzen Welt bewußt gewesen seien und auch in den Tagen des verbrecherischen Attentats, für dessen Vereitelung er Gott danke, in ihrer Pflichterfüllung nicht nachgelassen hätten. „Wir wollen", sagte der Papst weiter, „uns dessen erinnern, was seit einiger Zeit zur Ehre der Kirche getan wurde. Das, was die Kirche hätte erdulden müssen, sei nicht unbeachtet geblieben. Trotzdem seien aber die Verhältnisse, die man für das Oberhaupt der Kirche geschaffen habe, noch weit entfernt von der Stellung, die ihm und seiner universellen Würde zukämen. Solange diese Verhältnisse andauerten, könne und dürfe der Papst die Schwelle des Vatikans nicht überschreiten. Zur italienischen Gesetzgebung führte der Papst aus, wenn man auch alles anerkennen müsse, was darauf hinziele, dem Klassenkampf die Schärfe zu nehmen, so schmerze es doch, zu sehen, daß das neueste Gesetz der katholischen Lehre und Praxis in dieser Frage nicht Rechnung getragen habe.

Die Ministerpensionen

Dem Reichstag ist ein Antrag von Gräfe (Völkisch) zugegangen, die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag alsbald eine Denkschrift mit einer erschöpfenden namentlichen Übersicht über die Pensionen der seit dem November 1918 verabschiedeten Reichsminister und Reichsstaatssekretäre vorzulegen.

Dazu wird uns aus Kreisen der unteren Pensionisten geschrieben:

„Der deutschnationale Rittergutspächter und Fabrikant Schiele, der 9 Monat „Minister" war, ist, wie die Presse berichtet, mit voller „Ministerpension" aus dem Amte geschieden! Der Bezug einer Pension setzt eine zehnjährige Dienstzeit auch bei hohen Beamten voraus! Bezieht Herr Schiele also zirka 27.000 M. Ruhegehalt nach 9monatiger Dienstzeit?

Beamte, die 20—40 Jahre dem Staate gegen sehr geringe Bezahlung gedient haben, und deren Arbeitskraft aufs intensivste ausgenutzt wurde, wie dies bei den „Unteren" in der Blütezeit Deutschlands geschah, sind dagegen zum „Alt-Pensionisten" degradiert worden, und man behält die ihnen zustehende höhere Pension ein! Dem „Neun-Monats-Minister" aber zahlt man 27.000 Mark Pension! Wir unteren Pensionäre protestieren dagegen aufs lebhafteste!" —

Churchill über Ludendorff

Zufolge seiner Warnung an den Herrn Reichspräsidenten, den Vertrag von Locarno zu unterzeichnen, ist General Ludendorff von der jüdischen und selbst von der „nationalen" Pressemeute erneut lebhaft angepöbelt worden. Wenngleich das Bild des Generals für jeden anständigen Deutschen ein für allemal festliegt und weder durch Anrempeleien noch Lobhudeleien irgendwie geändert werden kann, ist es doch lehrreich, angesichts der unrühmlichen deutschen Meinungen über den Feldherrn eine bedeutende ausländische Stimme zu hören, die sich jene erbärmlichen Wichte in unserem Vaterlande hinter den Spiegel stecken sollten, deren Lebensaufgabe in den Schmähungen deutscher Männer besteht, denen sie mit ihren beschränkten Hirnen nicht an die Stiefelsohlen reichen.

Winston C. Churchill, erster Admiralitätslord der englischen Flotte, während des Weltkrieges britischer Luftschiffahrts-, Munitions- und Kriegsminister — also freundschaftlicher Beziehungen zu General Ludendorff gewiß unverdächtig! — urteilt in seinem Werk „Weltkrisis" (dessen erster Band in deutscher Sprache erschienen ist, während sich die Herausgabe des zweiten Teiles in Vorbereitung befindet) folgendermaßen:

„. . . Den 20 Kavallerie- und Infanteriedivisionen, die die Armee Rennenkampfs bildeten, und den 15 Divisionen Samsanoffs standen etwa 14 deutsche Divisionen gegenüber, und an der Spitze dieser kleinen, aber entschlossenen und zuversichtlichen Schar stand der Haudegen Hindenburg und an seiner Seite ein Stabschef, der gerade von der Eroberung von Lüttich kam und dessen Name, bisher unbekannt (? Hier liegt zweifellos ein Übersetzungsfehler vor. Schriftl. d. „V. B."), neben denen der großen Führer der Vergangenheit glänzen wird . . . Die Kühnheit, mit der Hindenburg und Ludendorff in weniger als 14 Tagen zwei Armeen zerschlugen, von denen jede stärker war als ihre eigene, erschien so erstaunlich, daß man nur in einem Verrat des Rätsels Lösung erblicken zu können glaubte. Die Geschichte hat indessen die Größe dieser Erfolge bestätigt, und wir sehen uns ihnen gegenüber . . ."

Zu diesem für sich selbst sprechenden Urteil des bekannten englischen Staatsmannes wollen wir lediglich bemerken, daß sich dessen Betrachtungen über die Kriegführung durch eine Sachlichkeit und Unparteilichkeit auszeichnen, die festgehalten zu werden verdienen.

Kurze Rundschau

Generaldirektor Oeser von der Dawes-Bahn ist zum Dr. h. c. ernannt worden. Er hat es verdient, der gute Mann: Deutschland blutet für die Entente. — Das „Bayerische Vaterland" ist vom Grafen Arco gekauft worden. Jetzt kann die Preußenhatz erst recht losgehen. — Im Preuß. Landtag verteidigte der Kultusminister Becker seine Brüskierung von Schillings. Die Aussprache wurde vertagt. — In Berlin fand eine Ehrung des Führers des Alldeutschen Verbandes, Justizrat Claß, statt, der auf eine 25jährige Tätigkeit in dieser Organisation zurückblickt. Der Verband sprach seinem Leiter einstimmig sein Vertrauen und seinen Dank aus. Claß trat in einer Rede für eine „scharfe und rücksichtslose Opposition" ein. — Unter „politische Tagesnachrichten" meldet die „Voss. Ztg." (15. Dez.): „Die Montagsempfänge bei Frau Minister Stresemann fallen, wie das Auswärtige Amt (!!) meldet, im Dezember aus und beginnen erst im Januar nächsten Jahres wieder." Deutschland wird sich freuen zu hören, daß das A. A. mit dem Salon der Frau Stresemann in so enger Beziehung steht. — Das preußische Landeskirchenparlament nahm für evangelische Geistliche den Bischofstitel an. —

Letzte Nachrichten

Eine neue Dawes-Anleihe für Deutschland

London, 15. Dez. Der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, ist in Begleitung des Gouverneurs der Bank von England, Montague Norman, nach den Vereinigten Staaten abgereist. Dem diplomatischen Korrespondent des „Daily Telegraph" zufolge soll der Zweck dieser Reise mit der Wiederaufnahme weiterer Kredite für Deutschland sowie mit der Frage der eventuellen Begebung einer zweiten deutschen Anleihe verbunden sein.

*

Präsident Coolidge ist nach Erklärungen in politischen Kreisen entschlossen, die vorgeschlagene Anleihe von 250 Millionen Dollars zu unterstützen, durch die Deutschland in die Lage versetzt werden soll, seine Reparationsschulden an Amerika auf einmal zu zahlen und dadurch die Aufhebung der Sequestrierung des deutschen Eigentums zu erlangen.

Die Aussetzung eines beschlossenen Reichsgesetzes.

Berlin, 15. Dezember. Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit der Auslegung des Artikels 72, Absatz 1 der Reichsverfassung, der lautet: „Die Verkündung eines Reichsgesetzes ist um zwei Monate auszusetzen, wenn es ein Drittel des Reichstages verlangt." Der Ausschuß kam zu dem Beschluß, daß ein Drittel der anwesenden Mitglieder des Reichstages die Aussetzung der Verkündung eines Reichsgesetzes verlangen könne und daß diese Auslegung dem Sinne des Gesetzes entspreche.

Das Mossulgebiet dem Irak zugesprochen.

London, 15. Dezember. Der amtliche englische Funkspruch meldet: Im Foreign-Office ist ein Telegramm von Chamberlain eingetroffen, das die Entscheidung des Völkerbundes im Mossul-Konflikt bekannt gibt. Das Vilajet von Mossul ist in geheimer Ratssitzung dem Irak unter der Bedingung zugesprochen worden, daß das englische Irak-Mandat auf 25 Jahre verlangt wird. Chamberlain wünscht in seinem Telegramm die Zustimmung des Gesamtkabinetts zu dieser Entscheidung. Der Völkerbundsrat hat die Bekanntgabe der Entscheidung bis zum Eintreffen der Zustimmung aus London aufgeschoben.

Münchner Beobachter

Der aufgehobene Ausnahmezustand

Der Radio ist eine kommode Einrichtung. Durch ihn kann man sich über die neuesten Vorkommnisse informieren. Zwar gilt das Radiohören heute manchmal auch schon als das Zeichen eines rückständigen Menschen, doch lastete dieses Odium schon vor der Erfindung des Radio auf mir, weshalb ich ihr nicht die Schuld an diesem meinem Ruf geben will.

Also verkündet mir da neulich in aller Frühe schon die achtunggebietende Stimme, der bayerische Ausnahmezustand sei aufgehoben. „Was," dachte ich mir, „der bayerische Ausnahmezustand aufgehoben, das ist doch eine Verordnung von weitgehender Bedeutung. Wir sie sich auf das Straßenbild auswirken, wird die Bevölkerung nun merklich ruhiger sein, gerührt hat sich eigentlich so nie etwas?

Diese Fragen drängten mich zu einem Gang in die Stadt. Schon auf der Stiege begegneten mir zwei Hausfrauen, die vom Milchholen heimkehrten. „Ham Sie's scho' g'hört", redete ich sie an, „der Ausnahmezustand ist aufgehoben". Die eine darauf: „Was hat denn dös zum bedeut'n? Werd' da d' Sach' billiger?" „I wo, dös hat mit dem Preisabbau gar nichts zu tun, das heißt, daß der verfassungsmäßige Zustand in Bayern wieder hergestellt wird." Die andere: „Geh', was ham's denn da scho wieder für an Schmarrn." Dadurch etwas merkwürdig berührt, brach ich die Unterhaltung ab.

Drunten am Haus begegnete mir einer, der ist seit kurzem arbeitslos geworden. „Ham sie's scho' g'hört," ging ich auf ihn zu, „der Ausnahmezustand is' sei aufg'hob'n." Doch der antwortete mir gleich mit dem historischen Spruch des Götz von Berlichingen. „Wann sie mir nix anderes wissen, Sie spinnater Tropf, Sie damischer." Das waren natürlich auch nicht die rechten Worte, um ein Gespräch einzuleiten und darum verließ ich auch diesen freundlichen Herrn alsbald wieder.

In der Stadt traf ich einen, der hat den ganzen Dolchstoßprozeß in der „Münchener Neuesten" gelesen und ist seit dem ein ganz traumhafter Mensch geworden. „Wissen Sie's schon? . . . Wie hängt denn das mit dem Dolchstoß zusammen", sagte er verlorenen Blickes. Also auch dieser sichtlich angegriffene Ärmste nahm anscheinend von der Verordnung, die der bayerischen Regierung so überaus wichtig schien, daß sie monatelang daran herumging, keine entsprechende Kenntnis . . . Endlich fand ich einen. Aber bei dem kam ich erst recht an. „Was, fuhr er mich an, verfassungsmäßiger Zustand in Bayern wieder hergestellt! Sie politischer Säugling, ham sie nöt g'lesen, daß dafür eine oberpolizeiliche Vorschrift erlassen wurde, der gemäß in Zukunft alles nach Bedarf geregelt werden kann! In Bayern wird alles nach Bedarf der Regierung geregelt, verstanden! Dös andere is ja do alles a Krampf!"

Durch solche und ähnliche Ausführungen ward schließlich mein Vertrauen zu Verordnungen der Regierung bedenklich erschüttert. Ich ziehe mich jetzt zurück und warte ab: Ob die bayerische Regierung mein Vertrauen wieder befestigt.

—ei—

*

Die Aufwertung der Vorkriegsbanknoten. Im dichtgefüllten Mathäserfestsaal sprach auf Veranlassung des Reichsbankgläubigerverbandes, e. V., Amtsrichter A. Schneider (Nürnberg) über „Das Schicksal der Reichsbanknote als Prüfstein unseres staatlichen Zeitgeistes". Auf Grund der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen — führte der Referent aus — unterliege es keinem Zweifel, daß eine Verpflichtung des „Bundesrates" — heute der Reichsregierung — die Vorkriegs-Reichsbanknoten zu irgendeinem geeigneten Zeitpunkt unter Aufhebung des Gesetzes vom 4. August 1914 — das die Einlösungsverpflichtung vorläufig aufhob — existiert. Wenn der Staat den Weg weiter beschreitet, der von der Zertrümmerung der Reichsbanknote ausgehe, werde er, weil er den wichtigen staatserhaltenden Grundsatz von Treue und Gerechtigkeit ignoriere, dem sicheren wirtschaftlichen Untergange entgegengehen. Die Entwertung der Vorkriegsreichsbanknoten stelle entweder eine Gewalthandlung oder eine Täuschungshandlung der Reichsregierung dar. Das Moment der Täuschung sei — nach Ansicht des Redners — durchaus juristisch zu erfassen: nach § 263 des Reichsstrafgesetzbuches (Verschaffung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils). Die Reichsbank habe das Vertrauensamt des deutschen Volkes, auch in schwersten Zeiten Hüterin der Währung zu sein, nicht erfüllt.

Die verlängerte Polizeistunde. Montag abend ist für die Gaststätten, denen auf Ansuchen die verlängerte Polizeistunde genehmigt wurde, die 1-Uhr-Polizeistunde in Kraft getreten.

Weihnachtspakete. Erfahrungsgemäß drängt sich der Weihnachtspaketverkehr jedes Jahr auf die letzten Tage vor dem Fest zusammen. Es liegt sowohl im Belange der Versender wie in dem der Reichspost, daß der Versand von Weihnachtspaketen schon jetzt aufgenommen wird. Zweckmäßig sollte die Auflieferung möglichst im Laufe des Tages, nicht erst in den Abendstunden, erfolgen. Zur reibungslosen Abwicklung des Weihnachts-Packereidienstes ist Voraussetzung: Dauerhafte Verpackung und guter Verschluß der Sendungen, gut lesbare Anschrift mit genauer Orts- und Wohnungsangabe, Angabe des Absenders auf der Außenseite der Pakete, Einlegung eines Doppels der Aufschrift in die Pakete.

Die deutsche Geschäftswelt

benützt für ihre

Weihnachts-Insertion

den

„Völkischen Beobachter"

Dieser ist als größte antisemitische Tageszeitung erfahrungsgemäß in der Lage, den bei ihm inserierenden Firmen einen großen und treuen Kundenkreis zuzuführen.

Die Verbreitung des „Völkischen Beobachters" erstreckt sich über das gesamte deutsche Sprachgebiet und weit darüber hinaus. Seine Auflage steigt ständig.

Man verlange Vertreter-Besuch oder schriftliches Angebot.

„Völkischer Beobachter"

Abteilung für Propaganda

München, Thierschstraße 15

Ruf-Nr. 20647

Arbeitsmarkt

Der Arbeitsstreit im oberbayer. Pechkohlenbergbau. Im oberbayer. Pechkohlenbergbau bestand seit langem Streit über die Regelung der Mehrarbeitszeit, besonders für die Arbeiterinnen und die Jugendlichen unter 16 Jahren; ein Schiedsspruch des Landesschlichters lag bereits vor. Nunmehr ist eine Verständigung der Vertragsparteien durch eine Vereinbarung vor dem Sozialministerium erzielt worden.

Vereine und Verbände

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hält seine diesjährige Weihnachtsfeier mit Bescherung bedürftiger Kameraden und deren Angehörigen am Freitag, den 18. Dezember 1925, abends 8 Uhr im kleinen Saale des Hotel Wagner, München, Sonnenstraße, und ladet hierzu die gesamte vaterländische Bevölkerung Münchens herzlichst ein. — Die für den Abend vorgesehenen reichen Darbietungen bürgen für gute Unterhaltung der Gäste. — Eintritt wird nicht erhoben. —

„Schutzverband der Hypotheken-, Pfandbrief- und Obligationengläubiger in Bayern" e. V. (Bayer. Sparerschutzverband), München. Öffentliche Sparerversammlung am Freitag, 18. Dezember, abends 8 Uhr, im Großen Saal des „Kreuzbräus", München, Brunnstr. 7. Syndikus Dr. Max Joseph Jacobi spricht über: „Neuigkeiten zu den Aufwertungsgesetzen" und „Der Gesetzentwurf fürs Sparer-Volksbegehren".

Kleinkunstbühnen

„Malkasten", Augustenstraße. Wer von den alten Münchnern kennt nicht den bestbewährten Münchener Malkasten! H. Vogl, der Restaurateur, versteht es, nicht nur für das leibliche Wohl seiner Gäste vortrefflich zu sorgen, sondern ihnen auch erstklassige Kräfte in seinen Künstlerspielen zu präsentieren. Friedl Günter eröffnet als Stimmungssängerin den Reigen des reichhaltigen Programms. Sie bringt einige Lieder zum Vortrag, welche durch ihre schöne Stimme und ihre gute Technik sehr gut gefallen. Besonders applaudiert werden zwei Wiener Stimmungssänger, welche im Kostüm „Anno 1830" auftreten und Wiener Weisen zur Gitarre zum Vortrag bringen. Ossi Gerhoff (Vortragskünstlerin) und Klarisse Kahlenberg (Klavierhumoristin) ist es vorbehalten, dem Abend jene Schattierung zu verleihen, die man in „Schwabylons" Künstlerstätten nicht missen möchte. Ganz Hervorragendes leistet Hirschberg-Jura, der durch seine Werke gut bekannte Schriftsteller, als Stegreifdichter. Es handelt sich hier nicht um Stegreifdichten nach auswendig gelernten Formeln; der Künstler läßt sich beliebige Gegenstände vom Publikum geben, um im Nu eine Anzahl der gelungensten Verse zu schmieden. Auch versieht Hirschberg das Amt des Ansagers mit launigen Worten und versteht es somit, den richtigen Rahmen zu schaffen. Die Hauskapelle unter Bauriedls Leitung spielt zwischen den einzelnen Programmnummern sowie nach Beendigung derselben ernste und heitere Weisen zum Tanz. Allen Lesern und Freunden unserer Zeitung sei diese Kleinkunstbühne, die tatsächlich Gutes leistet und bekannt ist durch ganz mäßige Preise (Eintritt frei), aufs beste in empfehlende Erinnerung gebracht. C. E.

Film

„Im sausenden Galopp", Sendlinger-Tor-Lichtspiele. Wieder einmal ein echter amerikanischer Sportsfilm, dessen Tempo nichts zu wünschen übrig läßt. Sicherlich erinnern sich noch manche Filmfreunde des Films „Blak, der König der Hengste". Ebenbürtig steht ihm in obengenanntem Film der herrliche „Silberfalke" zur Seite; inmitten der ärgsten Gefahren behält das wundervolle Pferd Ruhe und Geistesgegenwart. Den Höhepunkt bildet ein äußerst spannender Stierkampf. Auch sind eine Anzahl Naturaufnahmen amerikanischer Landschaftsszenen sehr glücklich verwendet worden. Ufa-Wochenschau sowie ein netter „Tintenmännchentrick-Film" stellen mit dem Aufklärungsfilm „Im Strudel des Verkehrs" das reichhaltige Beiprogramm.

„Achtung! Gefahr!" Filmpalast. Für jeden in der Großstadt lebenden Menschen ist dieser Film von großem, erzieherischem Wert. Nicht nur, daß sich „ganz München in diesem Film sieht", ist das Interessante daran, sondern die äußerst glückliche Form der bildlichen Darstellung. Allen, ob jung oder alt, sei gerade dieser Film der Münchener Straßenbahn aufs beste empfohlen. Als Beiprogramm läuft ein sehr interessanter aktueller Film: „Quer durch das Land Abd el Krims". Er führt uns durch die glühend heißen Wüstenstriche Afrikas bzw. Marokkos. Herrliche Aufnahmen von den Sitten und Gebräuchen jenes kriegerischen Volksstammes der Kabylen, die den Franzosen nun schon Monate lang das Leben nicht gerade angenehm gestalten, erfreuen die Zuschauer. Eine neue Trianon-Auslandwoche sowie eine kleine „Er"-Groteske vervollständigen das Programm.

„Das Lächeln eines Kindes". Imperialtheater. Der kleine Baby Peggy spielt hier eine sehr nette und dankbare Rolle als Ehestifter. Eine schöne Photographie sowie sehr gutes Können der übrigen Darsteller sind die Merkmale dieses netten Films.

Briefkasten

G. D. Waldenburg (Schles.). 1. Ihre Behauptung, daß Pf. St. getaufter Rassejude ist, überrascht uns sehr und ist nach unseren eingehenden Nachforschungen nicht richtig. Worauf stützen Sie Ihre Behauptung? Vielleicht liegt eine Verwechslung vor. 2. Bei der „Deutsche Volksbücherei, Berlin-Sch." ist Vorsicht geboten, da die Verhältnisse sehr unklar sind und keine Gewähr für Nichtverjudung gegeben ist. Das Verzeichnis wird zugesandt. Heil! D. Schr.

Gerade zur Weihnachtszeit, wenn jeder mit mühsam verdienten und gesparten Groschen sich und seinen Lieben eine nützliche Freude in Gestalt eines Geschenkes machen will, denkt man gern auch an seinen äußeren Menschen, an seine Kleidung. „Kleider machen Leute". In wem lebte nicht ein Fünkchen von diesem alten, aber doch wahren Worte? So haben denn viele den Wunsch, gerade zu Weihnachten sich oder anderen ein schönes Kleidungsstück anzuschaffen. Manch altes ist schadhaft geworden und soll zu den Feiertagen durch ein schönes neues ersetzt werden.

Ein Deutscher kauft nur deutsche Stoffe. Ob Mann oder Frau, Sportler, Arbeiter, Landwirt oder Gesellschaftsmensch, er wird die besten, verschiedensten und seinem Geldbeutel im Preis angepaßten Kleiderstoffe zu seiner Zufriedenheit finden, wenn er die schmucken Geschäftsräume des Tuchgeschäftes Gottfried Kramer, Sonnenstraße 27/I, aufsucht. Hier liegen die ausgezeichneten Erzeugnisse der deutschen, besonders der rheinischen Tuchindustrie in einem ständigen Lager von ca. 15000 Meter Herren- und Damenstoffen dem verwöhntesten Kritiker in solcher Auswahl und Qualität vor, daß er selbst bei größten Ansprüchen der Firma Anerkennung zollen muß.

Die zwischen 8 und 20 Mark sich bewegenden Preislagen tragen auch den sozialen Verhältnissen der kleinen Käufer Rechnung. Ein Besuch des Kramer'schen Lagers kann füglich jedem Interessenten nur empfohlen werden.

Gib Dein Kampfblatt weiter!

Die Tat ist alles, nichts ist der Ruhm.
Goethe.

Zentral-Flughafen Berlin

Eine sowohl verkehrstechnisch als auch in der Gesamtdisposition der Anlage und in der architektonischen Ausgestaltung in jeder Hinsicht mustergültige Flugplatzanlage ist der neue Zentralflughafen Berlin auf dem Tempelhofer Felde. Die Anlage ist soweit fertig, daß die drei großen Westhallen, die 70 Flugzeuge aufnehmen können, im Betrieb sind. Die Osthallen für weitere 70 Flugzeuge und die Werftgebäude sind noch im Bau. Der Flughafen ist bereits in regulärem Betrieb, es steigen täglich über 40 Flugzeuge auf.

Die Lage des Flugplatzes zwischen der Ringbahnstation Tempelhof und Neukölln ist, wie wir in der „Illustrierten Technik für Jedermann" lesen, durchaus günstig zu den Verkehrsverbindungen von und nach dem Zentrum von Berlin.

Der eigentliche Startkreis des Flugfeldes hat einen Durchmesser von 1000 Meter. Vom Startplatz gelangt man zu dem frei vorgebauten Radiohaus mit den beiden Funktürmen und der zwischengespannten Antenne und weiter zu den Werftgebäuden am Rande des Flugplatzes, an die sich nach Westen und Osten je drei große Flugzeughallen anschließen. Als Mittelstück dieser gewissermaßen auf einem flachen Kreisbogen stehenden Anlagen ist ein Hauptgebäude in Aussicht genommen, das neben der Verwaltung einen Gasthof und das Reichs-Luft-Museum aufnehmen soll.

Der Entwurf der fertigen und im Bau befindlichen Hallen, Werften usw. stammt von dem Architekturbureau „Bau und Einrichtung" (Dr. Mahlberg und H. Kosina), das bei der Planung nach den neuesten betriebstechnischen und flugwissenschaftlichen Grundsätzen vorgegangen ist. Das etwas ins Feld gerückte Radiohaus ist nach den Plänen des Stadtrats Bränning hergestellt worden. Die bisher ausgeführten Gebäude bedecken eine Fläche von rund 5300 Quadratmeter bei einer Gesamtlänge von über 200 Meter. Die Tiefe der einzelnen Hallen beträgt 25 Meter, die Höhe 10, bzw. im Lichten 6 Meter. Die zweigeschossige Werft, die im Erdgeschoß Werkstätten, im Obergeschoß die Räume der Aero-Luftbild G. m. b. H. enthält, ist 25×25 Meter groß und 14 Meter hoch.

Die neuen östlichen Hallen sind entsprechend den zu erwartenden Flugzeugmassen auf größere Verhältnisse gestellt worden. Sie bedecken über 6000 Quadratmeter, bei einer Gesamtlänge von 205 Meter, wobei die einzelne Halle 85 Meter lang und entsprechend 30 Meter tief ist. Jede Einheit ist 42 Meter lang, so daß selbst Flugzeuge außergewöhnlich großen Ausmaßes bequem untergebracht werden können. Auch die lichte Höhe von 8 Meter, bei einer Gesamthöhe von 12 Meter, wird für die Entwicklung langer Jahre ausreichend sein. Die Werft bei den östlich gelegenen Hallen ist 30×30 Meter groß.

Ein besonderes Gewicht wurde auf die möglichst leichte Bewegung der Tore gelegt, und zwar wurden Falttore gewählt, die (von Breest & Co. geliefert) sehr gut den Forderungen nach leichter Beweglichkeit entsprechen. Die Hallen sind in Eisenkonstruktion aufgeführt, und zwar ist durch entsprechenden Anstrich der Eisenteile und der Dachverschalung innerhalb der Hallen eine weite und gewissermaßen schwebende Gesamtwirkung erreicht worden.

Es ist hier zum erstenmal der Versuch unternommen worden, nach Lageplan und Architektur eine Flughafen-Anlage zu schaffen, die mit Betonung der Bestimmung und rein aus sachlichen Gegebenheiten ein verkehrsbiologisches Gefüge darstellt, das in seiner besonderen Durchbildung auf eine Normung von Flugplatzanlage und Flugzeughallen-Bauten hinzielt. Weiter wird durch die Einstellung auf struktive Geschlossenheit und tektonische Einfachheit das Bestreben offenbar, der Anlage ein bedeutendes und gefälliges Schaubild zu verleihen, das mit der Landschaft ein Ganzes bildet.

Die natürliche Grundsätzlichkeit, die weder an alte Stilformen sich anlehnt, noch einen Baukörper bizarrer Modernität aufzuführen sich bemüht, bekommt in der Flughafenfront überzeugende Eindringlichkeit und Wirkungsfülle. Hier in der strengen, keineswegs aber langweiligen Flächenführung, die durch die Tür- und Fensteröffnungen aus baugerechter Notwendigkeit optisch überzeugend aufgeschnitten wird, wirkt sich ein Formwille aus, der allein die architektonische Klarheit im Auge hat. Dieser ruhig gespannte Ablauf der Schaufront gegen das Flugfeld hin erhält in dem an der einen Schmalseite angefügten Scheinwerferturm, der technisch mit allen modernen Möglichkeiten ausgestattet ist, seine organische und überzeugende Abschlußkante.

Betrachtet man endlich die Gesamtheit der Anlage im Zusammenhang mit dem Zweck und der Landschaft, so wird man ohne weiteres den gewählten hellen Anstrich auf die Forderung der in der Luft befindlichen Flugzeuge nach schnellerer Orientierung zurückführen müssen, gleichzeitig ist damit aber auch ein Zusammengehen von Bauten und Landschaft, von Baukörperform und ausgesprochen zweckhafter Gesamtanlage zu einer Einheit gewährleistet.

Durch das Mittel dieser sachhaften Beschränkung und Ladung der großen Linien und der Einzelheiten mit architektonischer Spannung sind eingängige und überzeugende Bauten entstanden, und man wird nicht umhin können, diese Bauten als einen Gewinn für die an baulichen Leistungen mehr als arme Architektur der Gegenwart zu buchen.

Kammerspiele

Erstaufführung: Max und Moritz.

Für die großen Kinder — kleine sah man nur wenige — führten die Kammerspiele am verflossenen Sonntag „Max und Moritz" zum ersten Male auf. Leopold Günther hat das unsterbliche Werk goldigsten Humors von Wilhelm Busch recht geschickt in sechs Bilder mit versöhnendem Ausgang gebracht, und gespielt wurde es köstlich. Die beiden schlimmen Buben wurden von Heinz Rühmann und Leon Epp sowohl in der Maske wie im Spiel vortrefflich gegeben; dazu Julius Seger als Onkel Fritz, Minna Höcker-Behrens als Witwe Bolte, Joseph Eichheim als Schneider Böck, Else Kündinger als dessen Frau, Kurt Horwitz als Lehrer Lämpel, Guido Töreck und Hans Friedrich Lorenz als die beiden Müller und Ernst Ginsberg als Narr.

Dann die reizenden Dekorationen wie herausgeschnitten aus Bilderbüchern für die Kinder, von Peter Erkens entworfen, und F. Gluth sorgte als Spielleiter dafür, daß sich die Handlung frisch und munter abrollte. Sehr hübsch war auch die Begleitmusik.

Ein lustiger, echt deutscher Abend, bei dem die großen Kinder so herzhaft lachten, als hätten sie jene unschuldsvolle Naivität wieder gewonnen, mit der das reine Kinderauge neugierig in jene Welt blickt, über der ihm der Goldglanz des Wunderbaren ausgebreitet erscheint. Bis aus der Illusion die grause Wirklichkeit heraustritt . . .

J. St—g.

Residenztheater. Das Programm des am Freitag, den 18. Dezember stattfindenden Pfitznerkonzertes umfaßt sein Ende November in Berlin zum allerersten Male aufgeführtes Streichquartett, eines seiner Trios und mehrere seiner Lieder. Den Klavierpart des Trios hat der Komponist selbst übernommen; das Streichquartett wird von den Herren Discles, Haas, Rubien und Szanto gespielt.

*

Prinzregententheater. In der Neueinstudierung von Wallenstein sind die Hauptrollen folgendermaßen besetzt: in Wallensteins Lager Wachtmeister: Basil, Trompeter: Putscher, erster Jäger: Strobl, erster Kürassier: Martens, Kapuziner: Stettner, Marketenderin: Pricken; in Die Piccolomini und Wallensteins Tod: Wallenstein: Ulmer, Oktavio: Wernicke, Max: Fischel und Diehl, Terzky: Henrich, Illo: Nadler, Isolani: Zäpfel, Questenberg: Renar, Buttler: Jacobi, Wrangel: Basil, Schwedischer Hauptmann: Martens, Gordon: Kunath, Herzogin: Berndl, Gräfin Terzky: Hagen und Neuhoff, Thekla: Klee. Inszenierung: Pape; Bühnenbild: Gutzeit. Anfang 7 Uhr.

Ein deutscher Bildhauer modelliert die Büste Papst Pius XI. Der durch seine Porträtbüsten hoher römischer Kirchenfürsten bekannte Berliner Bildhauer Professor Joseph Limburg, von dessen Hand die Büsten Papst Pius X. im Vatikan und einiger Kardinäle stammen, modelliert zurzeit im vatikanischen Palast in Rom die Büste Papst Pius XI., wozu ihm der Papst persönlich gesessen hat. Zu derselben Zeit modelliert der Künstler die Büste des 80jährigen Kardinals Ehrle, der als langjähriger Direktor der vatikanischen Bibliothek bekannt ist. Die Büste Papst Pius XI. soll — in Marmor ausgeführt — zur Erinnerung an die Einfahrt des Papstes in den Johanna-Schacht des Steinkohlen-Bergwerks der Gräflich Schaffgotschschen Werke in Bobrek (Oberschlesien) im Zechensaale zur Aufstellung gelangen. — Wie bekannt, gehörte Papst Pius XI. im Jahre 1920 als Monsignore Ratti der Oberschlesischen Abstimmungskommission als päpstlicher Gesandter an und unternahm als solcher eine Grubenfahrt zum Studium des deutschen Steinkohlenbergbaues.

*

Die internationale Theatergesellschaft, die der Franzose Firmie Gémier betreibt, spukt weiter. Alle „Intellektuellen" der Welt sollen in eine engere Verbindung untereinander gebracht werden, wie sie unter den 300 Geldfürsten, die sich ja nach Rathenaus Wort alle untereinander kennen, bereits besteht. Das Netz, das schon heute über unserem Volke liegt, soll einen weiteren Einschlag erhalten. Prüft dauernd die Spielpläne der Theater in euren Wohnorten! Schaut die Eingänge zu den Theatern mit eurer guten deutschen Breitseite an, wenn ihr Grund zum Mißtrauen habt! Und werdet nie müde, dieses Mißtrauen zu verbreiten und Schlafende wach zu machen! Es handelt sich um Dinge von allerhöchster Bedeutung!

V. B. K.

*

Esperanto. Erfinder: Zamenhof. Sowjetrußland bringt Postkarten und Briefmarken mit Esperantotext heraus. Der Berliner Rundfunksender läßt jede Woche, außer in Englisch und Französisch Unterricht in Esperanto erteilen. Auch andere Anzeichen beweisen, daß es wieder einmal an der Zeit ist, vor künstlichen Sprachen zu warnen. Schon das gesunde und unverdorbene Empfinden wehrt sich gegen die Ersetzung der naturhaft gewachsenen Muttersprachen durch ein am Schreibtisch zusammengeschneidertes System von Wortformen und Satzregeln, sei dieses auch nur für den „internationalen" Geschäftsverkehr bestimmt oder gedacht. Wir haben einstweilen genug, übergenug von allem, aber auch von allem Internationalen. Wir haben es auf lange hinaus bitter nötig, uns darauf zu besinnen, daß allein im heimatlichen, im vaterländischen Boden die starken Wurzeln unserer Kraft stecken. V. B. K

Die Reichsbank

Ihr kennt wohl im Reiche das mächtige Haus
Von Bismarck errichtet als Krone des Bau's:
Die Reichsbank!

Ihr kennt wohl der Goldmilliarden Versteck
Die Deutschland auf Treue und Glauben gab weg:
Die Reichsbank!

Ihr kennt wohl die Quelle der Inflation,
Es war nicht der Krieg, nicht die Revolution
Die Reichsbank!

Die Reichsbank — das heißt heute: Morgan-Konzern!
Sie möcht' nach dem Raub euch auch knechten noch gern:
Die Reichsbank!

Drum, Deutsche, aus allen Parteien geeint,
Entreißt ihr den Raub und bekämpft euren Feind:
Die Reichsbank!

Der „Kölsche Boor".

Aus der Bewegung

München

Mittwoch, 16. Dezember. Sektion Westend fällt aus. Am Samstag 19. Dezember, **Weihnachtsfeier** im „St. Hubertus", Trappentreustraße 20.

Sektion Haidhausen fällt aus.

Sektion Süd fällt aus.

Donnerstag, 17. Dezember. Sektion Schwabing („Blüte"), Weihnachtsfeier.

Sektion Westend. In den letzten Sprechabenden kamen nacheinander zum Wort: Pg. Oberlehrer Bauer über „Schuld und Sühne". Redner las das Sündenregister der Bethmann-Hollweg, Erzberger, Rathenau, Eisner. Nicht ein Verbrechen war das an den letzteren verübte Gericht, sondern die gerechte Sühne für ein fluchwürdiges Verbrechen; und die noch lebenden Schuldigen, auch sie werden sich ein stvor dem Gerichtshofe des deutschen Volkes rechtfertigen müssen; sollten sie eher von hinnen scheiden, so wird ihnen, — das glauben wir mit Dante — der Lohn für ihre Tat im Jenseits zu teil werden. — Pg. Stadtrat Fiehler zeigte die wirtschaftlichen Schäden, die den Deutschen durch Alljuda bereitet werden. — Pg. Rudolf Weber beleuchtete an Hand zahlreicher Presseberichte die heutige innerpolitische Lage, die besonders gekennzeichnet ist durch den Kampf der regierenden Verratsparteien gegen den Nationalsozialismus. Darnach wies der Redner auf die schweren versklavenden politischen Bedingungen hin, die uns Locarno auferlegt, das trotz des Mahnrufes Ludendorffs an den Generalfeldmarschall Hindenburg unterzeichnet wurde.

Sekt. Neuhausen. Pg. Dr. Buchner sprach am 8. d. M. über „Versailles, Dawes, Locarno: die 3 Dolchstöße im Rücken der deutschen Wirtschaft" in überzeugender Weise. Redner hob hervor, was wir nach dem Waffenstillstand an Kolonien und deutschen Boden nebst Erz- und Kohlengruben abtreten, an mobilen Werten abliefern und vernichten mußten, Werte von unberechenbaren Summen, so riesengroß wie eine Kriegsentschädigung noch nicht erfolgte, solange die Welt besteht, trotz der 14 Punkte Wilsons! Damit war aber die angebliche Schuld des deutschen Volkes am Weltkrieg nicht gesühnt. Was Versailles, Dawes, Locarno betrifft, so bedeuten diese Verträge die vollständige Enteignung und Versklavung der deutschen Nation auf lange Zeiten. Stellung deutscher Söldlinge (Sold geht natürlich auf Rechnung des deutschen Volkes und auf Reparationskonto) für die Kriege der Feindländer bzw. der internationalen jüdischen Weltbörsenbanditen. Die Knechtschaft dauert bis zum Erwachen des deutschen Volkes, drum sorge ein jeder unablässig für Aufklärung nach all seinen Kräften! Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine ganz ausgezeichneten Ausführungen.

Veranstaltungen

Nürnberg

Nationalsozialisten! Antisemiten!

Am Freitag, den 18. Dez. 1925, findet im Kolosseum (Beckengarten) am Maxtor, eine

Deutsche Weihnachtsfeier

mit Konzert, Theater und Gabenverlosung statt. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen.

Saaleröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Eintritt 50 Pf.

Programmvorverkauf: Allersberger Straße 20, Buchhandlung Holz, in der Geschäftsstelle, Burgstraße 17, und im Friseurgeschäft Firsching, Schweinauer Straße 30.

Nürnberg. Der Völkische Frauenbund hält am Montag, den 21. Dezember, abds. 7 Uhr

Weihnachtsfeier mit Bescherung

im Saale der „Goldenen Rose" am Weberplatz ab, wozu Freunde und Gönner herzlichst eingeladen sind. Die Bundesleitung.

*

Bamberg. Samstag, den 19. Dezember, im „Großen Zentralsaal" großer deutscher Weihnachtsabend mit Verlosung. Die Julrede hält Pg. Schriftleiter Gengler, München. Musikkapelle Harms (ehem. Regimentsmusik des kgl. bayer. 5. Inf.-Reg.). Gesang! Lebende Bilder! Rezitationen. Die Ortsgruppen der näheren und weiteren Umgebung werden herzlich zur Teilnahme eingeladen. Anmeldungen bei R. Stock, Bamberg, Hellerstr. 1.

Halle a. d. S. Die S.A. veranstaltet am Freitag, den 18. Dezember 1925, abends 8 Uhr, im großen Saale des Restaurant „Mars-la-Tour", Große Ulrichstr. 10,

eine Deutsche Weihnachtsfeier

mit Konzert und Verlosung, zu der alle Pg. nebst ihren Angehörigen hiermit herzlichst eingeladen sind.

gez.: Starke, S.-A.-Führer.

Zwickau i. Sa. Die Ortsgruppe veranstaltet am 17. d. M., abends 8 Uhr, in der „Saxonia" eine kleine Weihnachtsfeier. Die Festrede hält Pg. Erich Kunz. Zwecks Verlosung werden die Pg. aufgefordert, ein kleines sinniges Geschenk in der Geschäftsstelle bzw. am Abend der Feier in der „Saxonia" abzugeben.

Dresden. Mittwoch, 16. Dezember 1925, im Fremdenhof „Stadt Petersburg" an der Frauenkirche. Pg. Goß spricht über die ersten 5 Punkte des nat.-soz. Programms! Gäste mitbringen! — Nationalsozialisten, hinein in den Opferring! An euch liegt es nun, die Erfolge durch die größte Opferwilligkeit und emsigste Kleinarbeit zu ernten! — Das nationalsozialistische und völkische Schrifttum sowie alle Ausrüstungsgegenstände für die Wehrjugend sind durch die Gaugeschäftsstelle Dresden A, Mathildenstraße 21, zu beziehen! Geschäftszeit für den Parteiverkehr 12—1 und 6—7 Uhr. Der „Völk. Beobachter" ist in Dresden ständig bei unserem Pg. Donhauser (Straßenverkauf Viktoria-, Ecke Waisenhausstr.) zu haben.

Turlach verlost unter seinen Gaben zur Weihnachtsfeier einige Monats-Abonnements auf den „Völkischen Beobachter". Wir empfehlen dies auch allen anderen Ortsgruppen! Gauleitung Baden.

Bochum. Am 19. Dezember d. J., punkt 8 Uhr abends, große Weihnachtsfeier, verbunden mit Ehrung der Veteranen aus den Feldzügen 1864, 66 und 1870/71, in den Räumen der Kaiseraue in Bochum-Grumme, Haltestelle der Linie 9. Vaterländisch Gesinnte, Antisemiten und Nationalsozialisten, erscheint in großen Scharen, damit unsere alten Kämpen erkennen, daß ein junges Geschlecht ihrer würdig ist. Ein schönes, echt deutsches Programm, umrahmt von der bekannt guten Musik des Baarzorchesters wird den Abend zu einem innersten Erleben deutscher Art gestalten. Kameraden der umliegenden Ortsgruppen, kommt zur Weihnachtsfeier nach Bochum, wo der Nationalsozialismus bald die Herzen und Hirne zum größten Teile erfüllen und durchfluten wird.

Rheinpfalz

Am Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe **Frankenthal** mit den Ortsgruppen **Ludwigshafen a. Rh., Neustadt, Worms** und **Edigheim** in den Räumen des „Brauhauskeller" in **Frankenthal** eine

deutsche Weihnachtsfeier.

Reichhaltiges Programm und Gabenverlosung. Festredner: Pg. Lehrer Harih, Ludwigshafen a. Rh. Abfahrt ab Hauptbahnhof Ludwigshafen 4.12 Uhr nachm. mit Sonntagskarte. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Frankfurt am Main. Am Mittwoch, den 16. Dezember ds. Js. abends 8 Uhr im „Steinernen Haus", Braubachstraße 35, Familien-Abend mit Weihnachtsfeier, verbunden mit Musik, Rezitationen, Tombola und Deutschem Tanz. Alle Nationalsozialisten und Freunde der Bewegung unserer Stadt sind hierzu herzlichst eingeladen. Der Reinertrag des Abends kommt unseren arbeitslosen Parteigenossen zugute. Eintritt 75 Pfg. Tanz frei.

Nationalsozialisten von Dresden und Ostsachsen!

Am Donnerstag spricht unser Pg. M. d. R. Gregor Straßer in Meißen im Hamburger Hof, abends 8 Uhr über das Thema: „Der Weg in die Deutsche Not — der Weg aus der Deutschen Not!" Auf nach Meißen! Tragt alle dazu bei, daß dieser Abend durch Eure Anwesenheit zu einer machtvollen Kundgebung für den nationalsozialistischen Staat ausgestaltet wird!

Die Gauleitung.

Chemnitz. Freitag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, spricht Reichstagsabg. **G. Straßer** im Nicolaibahnhof in einem öffentlichen Sprechabend über das Thema: „Der Vertrag von Locarno" und „Marxismus oder Nationalsozialismus". Mitglieder haben vollzählig zu erscheinen und Gäste und Freunde unserer Bewegung mitzubringen.

Montag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung mit Weihnachtsfeier.

Gau Groß-Berlin

Nationalsozialisten! Schaffende aller Stände! Judengegner!

Pg. Holz-Nürnberg

spricht in zwei Massenversammlungen

„Marx oder Hitler?"

Am Donnerstag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr im Konzerthaus Pankow, (früher Linder), Pankow, Breitestraße 34.

und

am Freitag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, in den Pharussälen, Müllerstraße 142.

Saalöffnung 7.30 Uhr.

Unkostenbeitrag 30 Pfennig, arbeitslose Pg. und Kriegsbeschädigte gegen Ausweis frei!

Lest den „Völk. Beobachter". Herausgeber Adolf Hitler! Zu beziehen durch jede Postanstalt.

Sprechabende am Mittwoch.

Bezirk XVII (Lichtenberg, Friedrichsfelde, Kaulsdorf, Mahlsdorf, Hoppegarten, Karlshorst, Biesdorf, Marzahn) jeden zweiten Mittwoch im Monat im Lokal Heicke, Lichtenberg, Skandinavische Straße 23.

Wegen der Massenversammlungen fallen sämtliche Sprechabende am Donnerstag und Freitag aus.

*

Versammlungsberichte

Ober-Widdersheim (Oberhessen). Auch hier hatte die Landesleitung Pg. Ringshausen, Offenbach, als Redner gewonnen und berief am 6. Dezember ds. Js. eine öffentliche Ver-

Mehrere S.P.D.-Genossen traten am gleichen

sammlung ein. Die anwesenden Bauern und Arbeiter zeigten ein reges Interesse für die Ausführungen des Redners, der ihnen in guter Weise verständlich machte, wie wir Nationalsozialisten über Vergangenes und Gegenwärtiges denken, was wir erstreben, welcher Art unser Kampf ist und daß uns ein nie zu bezwingender Wille für Deutschlands Zukunft und Freiheit beseelt. Oberhessen, alter antisemitischer Boden, des Hauptvelden Dr. Böckels, ist auch für uns ein aussichtsreiches Wirkungsfeld.

Kleve (Niederrhein). Im vergangenen Monat wurde die Ortsgruppe Kleve gegründet. Die Zusammensetzung des Vorstandes bietet Gewähr dafür, daß auch hier am Niederrhein die Bewegung nunmehr zielbewußt vorwärts gebracht wird.

Osterlinde (Kreis Wolfenbüttel). Am 28. November sprach im hiesigen Ort unser Gauleiter Pg. Rust, Hannover. Der fleißigen Arbeit der hiesigen Ortsgruppenführung war es gelungen, dem Redner einen gutbesetzten Saal zu bieten. Pg. Rust, ein außerordentlich überzeugungskräftiger Redner, erntete großen Beifall.

Abend zur N.S.D.A.P. über. Am folgenden Tage sprach Pg. Rust vor der Wolfenbüttler S.-A. über „Der Faschismus und Mussolini". Er dankte alsdann den Braunhemden für die Arbeit, die bisher geleistet wurde und die zu den erstaunlichen Erfolgen des Nationalsozialismus in Wolfenbüttel geführt hat.

Gegen die Stresemänner

Die Ortsgruppe Pirmasens faßte in einer stark besuchten Mitgliederversammlung am 7. d. M. folgende Entschließung:

„Mit Entrüstung vernehmen wir aus der Presse, daß es die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, der Partei eines Gustav Stresemann, versucht haben, unsere Abg. und Pg. Dr. Buttmann und Wagner öffentlich verächtlich machen kann bzw., wie es in der Presse **heißt, aus der Kollegialschaft der bayerischen Landtagsabgeordneten ausgeschlossen haben.**

Wir erklären hierzu in aller Öffentlichkeit, daß wir es als eine besondere Ehre für unsere Abgeordneten erachten, von den Abgeordneten einer Partei aus der Kollegialschaft ausgeschlossen zu werden, welche in der Zeit der größten vaterländischen Not der Pfalz, in der es einem General de Metz und einem separatistischen Raubgesindel nicht gelungen ist, unsere Heimat in jeglicher Art vom Mutterlande zu trennen, es hier in Pirmasens fertig gebracht hat, durch eine öffentliche Entschließung, gemeinsam mit den übrigen Erfüllungsparteien die Selbständigkeit der Pfalz zu befürworten.

Wir Nationalsozialisten in der Pfalz haben mit tiefem Groll dieser undeutschen Tat der D.V.P., Ortsgruppe Pirmasens, zusehen müssen, welche unbedingt dadurch die westlichen Annektionsgelüste erneut stärkte.

Einer unserer Pg., der bei dieser Entschließung in der Versammlung der Bayer. Volkspartei protestierte, wurde seinerzeit von der Besatzungsbehörde verhaftet und zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Unseren Abgeordneten u. Parteigenossen Dr. Buttmann und Wagner sprechen wir für ihr Auftreten im Landtag unseren erneuten Dank und volles Vertrauen aus."

Nationalsozialist!

Deine Pflicht ist, zum 1. Januar 1926

wenigstens 1 neuen Leser für den

„Völkischen Beobachter"

zu werben.

Handel und Volkswirtschaft

Der Kampf in der Zigarettenindustrie

Das Eindringen des internationalen Finanzkapitals in die deutsche Volkswirtschaft seit Beendigung des Krieges vollzieht sich immer rascher. Teils auf dem Weg über Anleihen und Kredite, teils durch den Ausverkauf und Aufkauf während der Inflation und Deflation hat sich eine rasche Verausländerung der deutschen Unternehmungen in Landwirtschaft, Handel und Industrie entwickelt. Die planmäßige Erfassung aller produktiven Unternehmungen durch das Leihkapital, sei es ausländische Herkunft oder auch durch die inländischen Banken vermittelt, hat Katastrophen wirtschaftlicher Art zur Folge, welche die Lebensinteressen der Allgemeinheit aufs Schwerste bedrohen. Preisbewegung, Arbeitslosigkeit, Schicksal und Lebenshaltung vieler Tausender hängt von den Dispositionen oft weniger Leihkapitalisten ab, die in ganz anderem Verhältnis zur Volkswirtschaft stehen, als die bodenständigen Unternehmer und Besitzer, die mit ihrem Lebenswerk auf Geschick und Verderben verbunden sind. Der Fall Stinnes und seine katastrophalen Folgen, die aus der Weigerung gewisser Banken Kredit zu geben für große Teile der Volkswirtschaft zu entstehen drohten, ist dafür ebenso ein Schulbeispiel als der Fall Ford, der es bis heute verstanden hat ohne einen Pfennig Leihkapital seinen Riesenbetrieb durchzuführen, und gerade diesem Umstand mit seine außerordentlichen Erfolge verdankt.

Die systematischen Kreditrestriktionen, welche eine Trockenlegung aller Unternehmungen herbeiführen sollten, die bislang vom Leihkapital sich zusehends freigehalten haben, führten zu einer rapid steigenden Konkurskurve, Geschäftsaufsichten und Liquidationen erreichten bis in die letzten Monate herein eine beängstigende Höhe. Daneben arbeitete eine finanzpolitische Kreditkontingentierung an der Kartellierung und Vertrustung ganzer Industriezweige. Auf der einen Seite Kreditentzug bis zur Abdrosselung, auf der anderen sichtliche Kreditbegebung der mürbe gewordenen Einzelunternehmungen, bevor deren Zusammenschluß zu Konzernen und Syndikaten. Der Kampf des produktiven nationalen Kapitals, des Familienbesitzes gegen das internationale Leihkapital und seine Vertrustungspolitik tobt auf der ganzen Linie mit unerbittlicher Schärfe.

Eine krisenhafte Stimmung begann sich über die noch selbständigen deutschen Unternehmungen auszubreiten, als die Stinneskatastrophe eine große Anzahl mit dem Konzern in Zusammenhang stehender kleinerer Unternehmungen (und dadurch die deutsche Volkswirtschaft überhaupt soweit man von einer solchen noch sprechen kann) in den Strudel mitzureißen drohte. Das gleichzeitige starke Eindringen von ausländischen Leihgeldern in angegriffene Unternehmungen mußte die Anschauung aufkommen lassen, daß die Gefahr auch für bislang als stabil betrachtete Betriebe aufs höchste stieg.

Anfang August verbreitete sich auch die Nachricht von einer schweren kapitalpolitischen Bedrohung der altbekannten Zigarettenfabrik Batschari. Wir dementierten damals die Gerüchte mit dem Erfolg, daß uns Material übergeben wurde, welches nähere Angaben über angeblichen französischen Kapitalseinbruch in das Unternehmen behaupten wollte. Auch das Vorhandensein einer Pariser Filiale wurde zitiert und die Befürchtung ausgesprochen, es möchte den altbewährten Inhabern der Firma ähnlich gehen wie manchem gut deutschen Unternehmer in dieser Zeit.

Einige Zeit nachher kam uns zu Ohren, daß die Ausführungen des Artikels durchaus unwahr seien. Die Firma steht heute wie übrigens in demselben Artikel ausgeführt war, weder irgendwie in Zahlungsschwierigkeiten, noch ist zu befürchten, daß dies eintreten könnte. Auch ausländisches Kapital spielt in ihr keine Rolle. Sie stellt eine Familien-A.-G. dar, deren Aktienmehrheit durchaus im Besitz der nächsten Angehörigen, der Familie selbst sich befindet! Auch zu einer Pariser Filiale bestehen keine Geschäftsbeziehungen.

Die Sorge um das Unternehmen, welche in dem Artikel zum Ausdruck kam, war unnötig. Die Art der Darstellung des gesamten Sachverhalts, wie sie uns übergeben wurde, läßt zwar den Schluß auf die Ehrlichkeit des unmittelbaren Gewährsmannes zu, nicht aber der hinter den Gerüchten stehenden, den dunklen Kräfte, die damals spielten. Einigermaßen ins Licht gerückt wurde die Affäre plötzlich, als die Kunde von der Gründung eines großen Zigarettenkonzerns durch die Presse ging, der fast alle größeren „deutschen" Firmen in sich zu vereinigen trachtet. Hinter dieser Vertrustungsbewegung soll amerikanisches Kapital stehen, und hier gewinnt die Angelegenheit erst ihre finanzpolitische Bedeutung: Die Firma Batschari ist eine der wenigen deutschen, welche dem neuen Konzern durchaus fernsteht, wie wir schon vor kurzem berichteten.

Diese auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht bedeutsame Tatsache wird den Standpunkt vieler Tausender von Zigarettenrauchern klären helfen. Die deutsche Volkswirtschaft leidet heute schwer. Sorgen wir, jeder Einzelne von uns, daß ihr dort Hilfe zuteil wird, wo sie um ihre Existenz ringt.

Die Konzentrationsbewegung

Die bereits in freundschaftlichen Beziehungen stehenden Firmen: der Berliner Spediteur-Verein A.-G. in Berlin, die Hansa Transport A.-G. in Breslau, die Alltrans A.-G. für alle Transporte in Köln und C. J. Jonen Wwe. in Düsseldorf schlagen ihren Zusammenschluß vor.

*

Etwa 15 führende mitteldeutsche Gipswerke haben sich unter der Firma Vereinigung Mitteldeutscher Gips- und Gipsdielenwerke zu einem Verband zusammengeschlossen.

Sozialpolitik

Zur Senkung der Lohnsteuer

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde die Senkung der Lohnsteuer behandelt. Die Aussprache ergab, daß der Ausschuß in seiner Mehrheit das angestrebte Ziel der Senkung der Lohnsteuer nicht nur dadurch erreichen wollte, daß der steuerfreie Lohnbetrag von 80 auf 100 Reichsmark monatlich erhöht wurde, sondern daß auch noch die Kinder-Ermäßigungen weiter erhöht würden Die betreffenden Paragraphen erhielten infolge dieser Beschlüsse folgende Fassung:

Vom Arbeitslohne bleiben für den Arbeitsnehmer 1200 Reichsmark jährlich vom Steuerabzuge frei, und zwar:

a) 720 Reichsmark jährlich als steuerfreier Lohnbetrag.
b) 240 Reichsmark jährlich zur Abgeltung der Werbungskosten,
c) 240 Reichsmark jährlich zur Abgeltung der Sonderleistungen.

Zur Angleichung an die sich aus der Senkung der Lohnsteuer ergebenden Änderungen wird das Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 im § 50 folgendermaßen geändert: Die Einkommensteuer wird nicht festgesetzt, wenn die Einnahmen des Steuerpflichtigen weniger als dreizehnhundert Reichsmark im Jahre betragen. Der Betrag von dreizehnhundert Reichsmark erhöht sich für die zur Haushaltung der Steuerpflichtigen zählende Ehefrau und die zu seiner Haushaltung zählenden minderjährigen Kinder um folgende Beträge:

1. für die Ehefrau um hundert Reichsmark,
2. für das erste Kind um hundert Reichsmark,
3. für das zweite Kind um einhundertundachtzig Reichsmark,
4. für das dritte Kind um dreihundertundsechzig Reichsmark,
5. für das vierte Kind um fünfhundertundvierzig Reichsmark,
6. für das fünfte und jedes folgende Kind um je siebenhundertundzwanzig Reichsmark.

Im Paragraph 52 werden folgende Änderungen vorgenommen: Vom Einkommen sind für die Festsetzung der Einkommensteuer folgende Beträge im Jahre abzuziehen: 1. siebenhundertundzwanzig Reichsmark als steuerfreier Einkommensteil, sofern das Einkommen des Steuerpflichtigen den Betrag von zehntausend Reichsmark im Jahre nicht übersteigt; 2. für die zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau und jedes zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind je acht vom Hundert des über siebenhundertundzwanzig Reichsmark hinausgehenden Einkommens, höchstens je sechshundert Reichsmark für die Ehefrau und jedes Kind insgesamt aber nicht mehr als achttausend Reichsmark. Es bleiben aber

a) für die Ehefrau hundert Reichsmark,
b) für das erste Kind hundert Reichsmark,
c) für das zweite Kind hundertundachtzig Reichsmark,
d) für das dritte Kind dreihundertundsechzig Reichsmark,
e) für das vierte Kind fünfhundertundvierzig Reichsmark,
f) für das fünfte und jedes folgende Kind je siebenhundertundzwanzig Reichsmark

steuerfrei, wenn der nach Buchstabe a) bis f) insgesamt steuerfrei bleibende Betrag höher ist als der nach Satz 1. insgesamt steuerfrei bleibende Betrag.

Die Erhöhung der Kinderermäßigungen wird durch folgende Änderung in § 70, Abs. 2 durchgeführt: Außer den im Absatz 1 (steuerfreier Lohnbetrag) bezeichneten Beträgen bleiben für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau sowie für jedes zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind je 10 vom Hundert des Arbeitslohnes, der über die im Absatz 1 bezeichneten Beträge (steuerfreien Lohnbeträge) hinausgeht, vom Steuerabzug frei. Es bleiben aber:

1. für die Ehefrau 120 Rm. jährlich,
2. für das erste Kind 120 Rm. jährlich,
3. für das zweite Kind 240 Rm. jährlich,
4. für das dritte Kind 480 Rm. jährlich,
5. für das vierte Kind 720 Rm. jährlich,
6. für das fünfte und jedes folgende Kind je 960 Rm. jährlich

steuerfrei, wenn der nach Ziffer 1—6 insgesamt steuerfrei bleibende Betrag höher ist als der nach Satz 1 insgesamt steuerfrei bleibende Betrag. Kinder im Alter von mehr als 18 Jahren trag. Kinder im Alter von mehr als 18 Jahren, die Einkünfte beziehen, werden nicht gerechnet.

66000 Ruhrbergarbeiter seit März 1925 entlassen

„In einer Sitzung mit dem [illegible] Demobilmachungskommissar und den Bergbehörden legte Generaldirektor Goebeler von den Buderus-Eisenwerken Wetzlar die Notwendigkeit der Stillegung der Zeche Massen dar. Durch diese Maßnahme sollen etwa 800 Mann entlassen werden. Auf der anderen Seite muß bei Aufrechterhaltung der Zeche mit einem monatlichen Zuschuß von 150 000 Mark gerechnet werden. Nach Kenntnisnahme dieser Tatsachen wurde die Sitzung abgebrochen, ohne daß Beschlüsse gefaßt wurden."

Seit März sind durch die Stillegungen nicht weniger als 66000 Ruhrbergarbeiter entlassen worden. Während Anfang Januar 1923 der Belegschaftsbestand im Ruhrgebiet noch 536 522 Mann und März 1925 467 993 Mann betrug, belief er sich Ende Oktober nur auf 401 825 Mann.

Neben der wachsenden Arbeitslosigkeit wütet die Kurzarbeit. Die Zahl der Kurzarbeiter ist mindestens doppelt so groß, wie die der Arbeitslosen, also mindestens 2,5 Millionen Arbeiter. Viele der Kurzarbeiter verdienen weniger, als die Erwerbslosenunterstützung ausmacht.

Stillegungen und kein Ende

Die Deutschen Kraftfahrzeugwerke bei Spandau, die Fabrik der D-Räder, werden zur Streckung der Arbeiten über Weihnachten vom 19. Dez. bis 11. Januar schließen. Von dieser Maßnahme werden 4 000 Arbeiter und Angestellte betroffen. Die Arbeiter sollen einen Vorschuß in Höhe eines Wochenlohnes erhalten, ferner sollen sie für die Dauer der Feierzeit der Erwerbslosenfürsorge zugeführt werden.

Wandernde Seelen

Seltsame Begebenheiten

von Egon Lützeler

Copyright by Franz Ehers Nachf., München

(14. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Ungläubiger Zweifler, ist auch dies eine Sinnentäuschung?... Dünkt dich mein Wort jetzt noch haltlose Gaukelei und Hypothese? Gib wohl acht!... Mein Wille bringt dir das Licht zurück!" Und bei diesen Worten flammte es nicht etwa auf, wie sonst beim Einschalten der Leitung... nicht etwa unregelmäßig Birne auf Birne... mit einem Schlage, ohne jeden Übergang, lagen die Räume wieder im vollen Lichte da, als sei nie eine Störung gewesen.

„Und nun schau her, du ewiger Zweifler! Schau her, damit dein Auge mit aller Deutlichkeit erfasse, wie der Ruh "I mssafer die Wahrheit seiner Rede beweist... Richte deinen Blick auf jene Waffe dort!..."

Seine ausgestreckte Hand wies dabei auf das schwere japanische Schwert, das mir gerade damals unser Freund Richter von seiner letzten Ostasienfahrt mitgebracht hatte. Es hängt, wie du weißt, über dem Vorhang zum Rauchzimmer.

„...Nur durch die Kraft meines Willens ergreife ich jenes Schwert ..."

„Der Säbel, von dem Hartmann hier spricht," unterbrach sich Stillfried, „hängt jetzt da an der Wand hinter Ihnen. Er ging mit den anderen Sammelstücken, zum Teil seltensten Gegenständen, nach Hartmanns Tode in meinen Besitz über. Ein prächtiges Samuraischwert, ein Meisterstück altjapanischer Waffenschmiedekunst."

„Stelle dir mein grenzenloses Staunen, ja geradezu Erschrecken vor, langer Jörge?" fuhr er schon wieder in seiner Vorlesung fort, während ich aufgestanden war und mit unwillkürlicher Neugier die Waffe näher betrachtete, die in dieser abenteuerlichen Spukgeschichte eine besondere Rolle als corpus delicti, sozusagen gespielt haben sollte...

„Als ich jetzt deutlich wahrnahm, wie der Griff des Schwertes in demselben matten Blaulicht zu schimmern oder zu phosphoreszieren begann, in dem mir vorhin in der plötzlichen Finsternis der Ruh "I mssafer erschienen war... Langsam, wie widerstrebend, Zoll für Zoll, sah ich die blinkende Klinge aus der reichgeschnitzten Scheide heraustreten... langsam, Zoll für Zoll, vom Griffe ab beginnend in der Luft sich auflösen, verschwinden... und jetzt... kaum vermochte ich einen Aufschrei, einen Fluch vielleicht, zu unterdrücken... jetzt hing nur noch die leere Scheide an ihrem Platze, und aus der Hand des Wanderers gleißte mir der blanke Stahl der Waffe entgegen.

Sprachlos, fassungslos starrte ich diese Scheide, die unverkennbare, greifbare Klinge in der Faust meines körperlosen Freundes noch an, als er mit seiner gewinnenden Stimme schon fortfuhr: „Willst du, kannst du noch zweifeln an dem, was dein wachendes Auge sah?... Nein, antworte mir jetzt nicht!... Später!... Du sollst noch überzeugendere Beweise haben... Hier, nimm diese Waffe selbst in die Hand!... Du fühlst ihr ungeschmälertes, irdisches Gewicht? Und damit dir der letzte Zweifel an meiner Unstofflichkeit, an der Unmöglichkeit einer Sinnestäuschung deinerseits schwinde... so führe nun mit deiner ganzen Kraft einen schärfsten, wuchtigsten Hieb nach meinem Kopfe! Schlage nur getrost zu... mir geschieht nichts... habe keine Sorge um mich und befürchte nichts... Ich, der Ruh "I mssafer, bürge dafür und will es so!..."

Noch zauderte ich unentschlossen. Mechanisch wog ich die schwere, scharfe Waffe in der Hand, mechanisch befühlte ich die starke, kunstvoll eingelegte Klinge... dann aber packte mich eine Art blinder, verzweifelter Wut über meine eigene Blödigkeit und Zaghaftigkeit... Spuk oder nicht Spuk... Wahrheit oder Trug...

Ich wollte endlich einmal Gewißheit haben..., mochte daraus entstehen, was da wolle!

Mein Gegenüber lächelte mir ermutigend zu.

Mit Aufbietung meiner ganzen Muskelkraft ließ ich einen sogenannten Schwadronshieb auf das unbewegliche, ungeschützte Haupt meines Gastes herniedersausen... ein dumpfer Schlag... die Klinge schütterte in meiner Hand... entfiel ihr... Verstört taumelte ich einen Augenblick auf den Füßen.

Mit dem gleichen ruhigen Rätsellächeln um die schmalen Lippen saß der andere unversehrt, unberührt in seinem Sessel. Sein dunkles Auge ruhte ernst und stolz auf mir, der seinen Sinnen nicht trauen konnte.

Hatte ich doch den Hieb die Luft durchpfeifen hören, die ungehemmte Klinge mit voller Schärfe und Wucht durch Kopf und Schulter des Phantoms hindurchfahren gesehen, ohne den geringsten Widerstand zu finden, bis sie das Polster des Sessels durchschneidend in der Rückenlehne desselben steckengeblieben war.

Ich mußte mich hinsetzen... mich sammeln. Mit Anstrengung rang ich nach Fassung, nach Worten. Nur das stand mir unabweisbar fest und gab dem Chaos meiner wirren Gedanken und Empfindungen bald Halt, bald neuen Wellenschlag: Ein Zweifel war hier ausgeschlossen, war Torheit. Jede absichtliche Täuschung oder Spiegelfechterei schaltete aus dem Bereiche des Möglichen aus. Ich stand vor Tatsachen, vor nackten, unwiderleglichen, aber auch unerklärlichen Tatsachen!

„Nun, mein Freund? Sind Sie jetzt überzeugt, daß ich bin, wofür ich mich Ihnen ausgab?... Ein entkörpertes, unstoffliches Gebilde meines eigenen schaffenden Ichwillens, die freie Seele eines unfreien Körpers?"

„Wie könnte ich noch zweifeln, nach allem, was ich in diesen wenigen Minuten gehört, gesehen und erlebt habe!... Und doch!... Mein Kopf vermag es immer noch nicht zu fassen. Mein ganzes bisheriges Verstandwissen bäumt sich dem Unfaßlichen und doch Unbezweifelbaren gegenüber auf... Nur das eine erklären Sie mir, Sie wundersames Wesen... um das eine bitte ich Sie in meiner Begriffsstutzigkeit... Wie machen Sie es möglich, dies Unbegreifliche, sich von Ihrem stofflichen Körper willkürlich zu trennen und frei von grober Materie eigene Wege zu wandern?... Welches irdische Mittel, welche geheimnisvolle Zauberkraft ist imstande, eine solche zeitliche Scheidung von Geist und Stoff zu bewirken?"

(Fortsetzung folgt.)

Pöhners letzte Fahrt

Der Zivilingenieur Maximilian Krieger in München, der seit dem Jahre 1919 mit dem Rat am Obersten Landesgericht und früheren Münchener Polizeipräsidenten Pöhner befreundet war, war Besitzer eines Mercedes-Kraftwagens. Am Karsamstag, den 11. April 1925, lud Krieger, der mit Oberstlandesgerichtsrat Pöhner und seiner Familie schon öfters Autofahrten unternommen hatte, zu einer Osterfahrt nach Prien ein. Die Einladung wurde angenommen: an der Fahrt beteiligten sich außer Krieger und seiner Frau auch Pöhner mit seiner Gattin und seinem Sohne Hellmuth sowie eine Freundin der Frau Krieger, ein Fräulein Böhner. Um 6 Uhr früh wurde in München losgefahren, Kauper, der Chauffeur Kriegers, der den Wagen lenkte, fuhr bis zur Ortschaft Aſt im übermäßigen, zum Teil rasenden Tempo. Während des Passierens der letzten Häuser von Aſt löste sich an der vorderen rechten Radnabe die Schraubenmutter und fiel ab. Gleich darauf glitt auch das rechte Vorderrad von der Nabe und rollte vom Wagen. Der Wagen setzte sich vorne rechts zu Boden und geriet, weil er der Steuerung nicht mehr gehorchte, in voller Fahrt rechts über die Böschung der Straße hinab und überschlug sich. Sämtliche Insassen des Autos mit Ausnahme des Chauffeurs wurden herausgeschleudert, Pöhner wurde mit aller Wucht entweder direkt auf den Boden oder auf den Rand der Karosserie geworfen, so daß ihm der Brustkorb eingedrückt und der Herzbeutel zerrissen wurde; sein Tod trat sofort ein. Von den weiteren Wageninsassen wurden Herr Krieger, Frau Pöhner und Hellmuth Pöhner schwer verletzt.

Einige Zeit nach dem tragischen Tode Pöhners tauchten Gerüchte auf, daß der so plötzlich aus dem Leben Geschiedene einem verbrecherischen Anschlage zum Opfer gefallen, und daß der Auto-Unfall, durch den Pöhner seinen Tod gefunden hat, absichtlich herbeigeführt worden sei. Die Voruntersuchung endete mit der Feststellung, daß sowohl die Vermutung, der Unfall sei absichtlich herbeigeführt worden, wie die aufgestellte Behauptung, daß die an der Leiche des Herrn Pöhner festgestellten Verletzungen nach dem Unfalle, aber noch bei Pöhners Lebzeiten durch Gewalt herbeigeführt worden seien, nach Lage der Verhältnisse und den erholten Gutachten nicht haltbar sind. Wohl aber hat die Untersuchung, wie die Anklage behauptet, das Ergebnis gezeigt, daß sich der Kraftwagenführer Robert Kauper, der bei der Unglücksfahrt den Wagen geführt hat, eine grobe Fahrlässigkeit zu schulden kommen ließ, welche den Unfall selbst und seine traurigen Folgen herbeigeführt hat. Es wurde daher gegen Kauper die Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung erhoben.

Die Schuld des Kauper wird von der Anklage darin erblickt, daß er, obwohl infolge seines Berufes verpflichtet, den Wagen stets gebrauchsfähig zu halten, die Pflicht grob fahrlässig vernachlässigt habe. Er habe die Fahrt unternommen, obgleich ihm bekannt war, daß das Gewinde an der rechten Radnabe derartig ausgeleiert war, daß die Mutter beim Aufschrauben die Gewindegänge übersprang und nicht mehr den nötigen Halt besaß, um dem Druck des Rades einen Widerstand entgegensetzen zu können, insbesonders, wenn der schwere Wagen in einem sehr schnellen Tempo und in kurvenreicher Straße gefahren wurde.

Auch gegen den Besitzer des Kraftwagens, Ingenieur Maximilian Krieger, war seinerzeit ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet worden. Dieses Verfahren ist, wie der Landesdienst des Südd. Korr.-Büros erfährt, durch Beschluß der 4. Strafkammer des Landgerichts München I bereits am 2. Nov. 1925 eingestellt worden. Durch diesen Gerichtsbeschluß wurde Ingenieur Krieger von der Anschuldigung, fahrlässig den Tod des Oberstlandesgerichtsrates Pöhner herbeigeführt zu haben, unter Überbürdung der Kosten auf die Staatskasse außer Verfolgung gesetzt, da die durchgeführte Voruntersuchung keine Anhaltspunkte für ein strafbares Verschulden Kriegers erbrachte.

München, 15. Dezember. Heute begann vor dem Strafgericht des Landgerichtes München I die Verhandlung gegen den Kraftwagenführer Robert Kauper, der beschuldigt ist, durch Fahrlässigkeit den Tod des Oberstlandesgerichtsrat Pöhner bei einem Auto-Ausflug am 11. April 1925 herbeigeführt zu haben. Zu Beginn der Sitzung gab der Vorsitzende bekannt, daß zu der Verhandlung die Frau des Verunglückten als Nebenklägerin zugelassen worden sei, daß aber am 10. Dezember ihr Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Graf Pestalozza, dem Gericht eine Erklärung abgegeben habe, wonach er Frau Pöhner aufmerksam gemacht hatte, daß ihren Angaben, daß der Tod ihres Mannes auf ein Verbrechen zurückzuführen sei, glaubhafte Bekundungen unbeteiligter Personen gegenüberstehen. Frau Pöhner hat darauf ihre Nebenklage zurückgezogen.

Die Vernehmung des Angeklagten, Kauper, ergab, daß er seit 2. Mai 1924 als Chauffeur in Diensten des Ingenieurs Krieger stand. Er gab an, daß das von ihm gefahrene Auto bereits zweimal Defekte an den Vorderrädern aufwies und daß am Tage vor der Unglücksfahrt das Automobil in Reparatur gegeben werden mußte, da das Gewinde am rechten Vorderrad schadhaft war. Auf Befragen des Vorsitzenden gab er an, nicht gewußt zu haben, wer an dem Unglückstage (11. April 1925) an der Fahrt teilnehmen sollte. Kauper schilderte dann die Vorgänge an der Unglücksstelle und betonte, daß er nicht übermäßig schnell gefahren sei, als das Unglück passierte.

Als erster Zeuge wurde Dr. Biller vernommen, der von Frau Krieger, die an der Fahrt eilgenommen hatte, zur Unglücksstelle gerufen worden war. Der Zeuge gab an, daß bei seinem Eintreffen Pöhner bereits tot war.

Zeuge, Obermedizinalrat Dr. Merkel, der auf Veranlassung des Untersuchungsrichters die Obduktion der Leiche vorgenommen hatte, erklärte, daß der Tod Pöhners durch die Wucht, mit welcher er zu Boden geschleudert wurde, herbeigeführt worden war. Es sei vollkommen ausgeschlossen, daß menschliche Kraft an dem Körper derartige Verletzungen, wie sie Pöhner aufwies, verursachen könnte. Nach Bekanntgabe des Gerichtskommissionsgutachtens wurde die Sitzung auf nachmittags 4 Uhr vertagt.

TOTALAUSVERKAUF

LETZTE WOCHE
PREISE NOCHMALS
STARK REDUZIERT

PÖSSENBACHER

Aus der Bewegung

Othfresen (Hann.) Am 3. Dezember sprach in unserem Orte der Gaugeschäftsführer Pg. Dinklage, Hannover. In fast zweistündiger Ausführung geißelte er die Verbrechen von Locarno und die Vernichtungspolitik der Parteien von rechts und links, die sich immer nur auf den Boden der „Tatsachen" und der „Ruhe und Ordnung" gestellt hätten. Die Versammlung dankte dem Redner durch reichen Beifall für seine überzeugenden Worte.

Neukirchen (Kreis Hünfeld). Trotzdem die fesselnden Ausführungen unseres Pg. Wolterek noch in frischer Erinnerung waren, hatte die junge aufstrebende Ortsgruppe eine erneute öffentliche Versammlung. Es sprach der Volkswirt Wilhelmi, aus Kassel über die neue Inflation und die Aufwertung der Vorkriegsgelder. Das Thema hatte eine für hiesigen Ort sehr zahlreiche Zuhörerschaft angelockt. Redner entrollte in einem 2½stündigen Vortrag den grauenvollen Betrug der internationalen jüdischen Hochfinanz am schaffenden deutschen Volke und deckte rücksichtslos den ganzen Schwindel auf, den eine „deutsche" Regierung als Büttel der Hochfinanz durch brutale gesetzliche Ausbeutung noch sanktioniert. Die Versammlung war ein voller Erfolg; verschiedene Neuaufnahmen waren die sichtbare Auswirkung des Abends.

Ringkämpfe im Kolosseum zu München

Als erstes Paar standen sich am Montag im Freiringkampf Westergaard-Schmid, Hamburg, und Czaja, Ungarn, gegenüber. Czaja gelang es nicht, W. innerhalb der festgesetzten 5 Gänge zu besiegen, er mußte somit die deponierten 200.— Mark an die Witwen und Waisen des Ringverbandes bezahlen. — van Riel, Holland, wird von Tag zu Tag besser und zeigt immer mehr von seiner hervorragenden Ringkampftechnik. Sein Gegner war diesmal der mehr als drei Zentner schwere Neger Bambula, Chicago, gegen den er trotz eines Gewichtsminus von ca. 1 Zentner stets im Vorteil war. Mit außerordentlicher Gewandtheit entwand sich der Holländer immer wieder den wenigen gefährlichen Lagen, in die ihn der Neger bringen konnte. Unerwartete Angriffe brachten dagegen B. mehrmals in sehr schwierige Situationen, aus denen er sich nur auf Grund seiner überlegenden Kräfte entwinden konnte. — Köhler, gen. die deutsche Eiche, hinterließ einen sehr müden Eindruck bei seinem Entscheidungskampf gegen Steurs, Belgien, und konnte froh sein, als der Kampf wegen Eintritt der Polizeistunde abgebrochen wurde.

Der Dienstag bringt drei Entscheidungskämpfe: Czaja, Ungarn, gegen Köhler, Deutschland; Urbach, Köln, gegen van Riel, Holland; und Bambula, Chicago, gegen Steurs, Belgien.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg, für Lokales, Sport, Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung, Kunst u. Wissenschaft: Jos. Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Ernst von Westernhagen. Verlag Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

WEIHNACHTS-BÜCHER-ANZEIGER

DEUTSCHE BUECHER
BEZIEHEN SIE AM BESTEN DURCH
DIE BUCHHANDLUNG
FRZ. EHER NACHF., G. M. B. H.
MÜNCHEN, THIERSCHSTRASSE 15
VERLANGEN SIE GRATIS UNSEREN KATALOG

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

K. Bodung-Verlag
Erfurt
Gartenstraße 38
Ratgeber
(mit Hakenkreuz-Kreuzwort-Preisrätsel)
ein Führer durch völkisches Schrifttum einschl. Romane, Erzählungen, Gedichte.
Gegen Einsendung von 30 Pf. auf Postscheckkonto Berlin 92375 portofreie Zusendung

Nordische Rasse

Das schönste Weihnachtsgeschenk!

Rassenkunde des deutschen Volkes
mit einem Anhang: „Rassenkunde des jüdischen Volkes"
Von Dr. H. F. K. Günther
6.—8. Aufl. 1925. Mit 20 Karten und 539 phot. Abbildung. In Lwd. M. 11.—, in Hlbld. M. 15.—
„Das Buch gehört ebenso in den Besitz jedes völkischen Haushalts wie das Volksbuch vom Hitler." Völkische Presse.
J. F. Lehmanns Verlag / München

DIE VOLKSTÜMLICHSTE DEUTSCHE KULTURGESCHICHTE
Gustav Freytag
BILDER AUS DER DEUTSCHEN VERGANGENHEIT
6 Quartbände mit rund 2200 schwarzen und farbigen Bildern und Beilagen
Herausgegeben von G. A. E. Bogeng
Jeder Band in Ganzleinen M. 15.—, in Halbleder M. 30.—
EIN BUCH DER VERHEISSUNG und damit EIN FÜHRER ZU DEUTSCHER SELBSTERKENNTNIS UND SELBSTGEWISSHEIT
Eines der ansehnlichsten Prachtwerke, die der deutsche Buchhandel herausgebracht hat. Kölnische Zeitung.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen
PAUL LIST VERLAG / LEIPZIG

Deutsche Kunst im Buchdruck
Hermann Louis
München
Volkartstraße 38
Telephon 60936

Als Weihnachtsgabe empfehle ich:
In der Gewalt dunkler Mächte
Von Baron G. v. d. Osten-Sacken
Preis broschiert M. 2.—

Besuchskarten
Verlobungsanzeigen
Feine Briefpapiere

Denkt an Euer
Hakenkreuz-Liederbuch
zusammengestellt von Franz Grundner
Preis 35 Pfennig
Bestellungen an „Propaganda"
München, Blumenstr. 13

ALS WERTVOLLSTES WEIHNACHTS-GESCHENK
Atlantis
die Urheimat der Arier
von Karl Georg Zschaetzsch
Das Buch löst das Geheimnis über die Herkunft der Germanen und berichtet über ihre Schicksale in feinster Vorzeit. Auch der Sintbrand und die Sintflut finden ihre Aufklärung.
Preis M. 1.— broschiert und M. 1.20 gebunden.
Durch jede Buchhandlung oder gegen Nachnahme direkt vom
Arier-Verlag G. m. b. H.
Berlin-Nikolassee

Das vaterländische Buch!
Scharnhorst und wir
Von Generalleutnant L. von Estorff.
Gr.-8°, 150 S. mit 17 Abb., Ganzleinen M. 6.—
Ein Lebensbild des großen Soldaten und Reformators der preußischen Wehrmacht. Wer die Pläne dieses unermüdlich tätigen Vaterlandsfreundes, seinen hartnäckigen Kampf um die Einführung der Wehrpflicht kennen lernen, Vergleiche ziehen, Hoffnung für die Zukunft schöpfen will, lese dieses Buch
Professor Dr. Dietrich Schäfer:
Mein Leben
Gr.-8°, 242 Seiten, Ganzleinen M. 8.—
Die Erinnerungen des bedeutendsten Historikers unserer Zeit und markantesten Kopfes der deutschen Universitäten sind in ihrer klassischen Schlichtheit ein Vorbild. Ein 80jähriges, der Geschichte gewidmetes Leben, das sich aus den einfachsten Verhältnissen zur Höhe fand, ist selbst ein Stück Geschichte, das mit den bedeutendsten Persönlichkeiten der letzten fünfzig Jahre bekannt macht und menschlich außergewöhnlich interessant und fesselnd ist.
Die letzte Fahrt des kleinen Kreuzers „Dresden"
Von Heinrich Schneider
Gr.-8°, 148 Seiten und 27 Abbildungen, Ganzleinen M. 6.—
Das Heldenlied von Coronel! Graf Spee und seine Schlachtkreuzer im Kampf bei den Falklandsinseln, ihr Untergang
K. F. Koehler Verlag — Berlin W 9 und Leipzig

Völkische! Nationalsozialisten!
Bestellt
Eure Drucksachen
beim Verlage des „Norddeutschen Beobachters"
Vorpommersche Buch- und Kunstdruckerei, G. m. b. H.
Greifswald, Knopfstraße 29

Unsere Leser decken ihren Bedarf nur bei den im „Völkischen Beobachter" inserierenden Firmen!

Lest Bücher — Wissen ist Macht!

Ein prachtvolles Weihnachtsgeschenk!
Kunstblatt
Friedrich der Große

nach einer Zeichnung von Otto von Kursell
Auf Büttenpapier gedruckt, in Größe von 45×33 cm
Preis nur M. 2.50, einschl. Porto und Verpackg.
Buchhandlung
Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. München NO 2
Postscheckkonto München 11346

J. Menzel, Coburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Vaterländischen Aufführungen aller Art
Auswahlsendungen an jedermann ohne Vorbedingung

Göricke-Fahrräder
Diamant — Dürkopp
Stoewer — Weil

Günstige Zahlungsbedingungen
Rupert Baumann Thalkirchner Straße 7 (beim Sendlinger-Tor-Pl.), Tel. 53085

Lüster
Seidenschirme, Ampeln, Züge, Steh- u. Ständerlampen
kaufen Sie am billigsten bei reeller Bedienung, sowie größter Auswahl.
Negele, Hackenstraße Nr. 5

Künstlerspiele
Malkasten
Augustenstr. 78 — Tel. 54700
Heitere Vortrags-Abende
Jazz-Kapelle

Em mspe
Ohrenzäpfchen

geg. Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Ohrenlauf, selbst in veralteten Fällen. Amtlich beglaubigte Anerkennungen Geheilter. Reichsamtl. geprüft. Mark 7.80. Erhältlich: Apotheke Bad Sulza, Thüringen (Ausk. kostenlos)

Verlangen Sie in jeder Gaststätte den „Völkischen Beobachter"

THEATER-ANZEIGER

Mittwoch, den 16. Dezember 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Volkstheater
Salome Anfang 7½ Uhr	Ramper Anfang 7½ Uhr	Zu ebener Erde und im ersten Stock Anfang 7½ Uhr	Der letzte Kuß Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	Jeden Mittwoch u. Samstag (ermäß. Preise)
—	Der Revisor Anfang 7½ Uhr	Die Teresina Anfang 7½ Uhr	Aschenbrödel oder der gläserne Pantoffel Anfang 3½ Uhr

KINO-ANZEIGER

Sendlingertor-Lichtspiele	Ufa-Theater Rathaus-Lichtspiele	Ufa-Theater Dachauer Straße
In sausendem Galopp Ufa-Wochenschau	Die Frau mit dem schlechten Ruf Ufa-Wochenschau	Eifersucht Monty machts Ufa-Wochenschau

Kammer-Lichtspiele	Licht-Schauspielhaus
Die Zwillingsschwestern mit Constance Talmadge	Pat und Patachon als Müller Die Frau für 24 Stunden

Regina-Lichtspiele	Passage-Theater	Film-Palast
Das Mädel aus dem 5. Stock	Der kleine Lord	Achtung! Gefahr!

RUNDFUNK MÜNCHEN

Mittwoch, den 16. Dezember 1925.

11 Uhr: Glockenspiel vom Münchener Rathaus.

11.45 Uhr: Wetterbericht; Zeitangabe.

1.55 Uhr: Zeitzeichen; Pressemeldungen; Wetterbericht; Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen; Wetterbericht.

4 Uhr: Weitere gute und billige Rezepte zur Herstellung von Weihnachtsgebäck. (Frau Luise Meyer-Beer.)

4.20 Uhr: Für unsere Kinder zur dritten Adventswoche (Ewis Borkmann).

5 Uhr: Christkindlsinger.

5.30 Uhr: Von den Weihnachtsgutln und wenn man zuviel davon ißt. Vortrag vom Doktor Maurer.

6 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen; Wetterbericht.

6.30 Uhr: Beethovenstunde. (Zum 155. Geburtstage des Meisters.) Huldigung vor Beethoven. Gesprochen von Schriftleiter Paul Ehlers. II. Satz (Allegretto) der VIII. Symphonie (F-Dur), gespielt vom Rundfunkorchester unter Leitung von Hans A. Winter.

7.15 Uhr: Die staatspolitischen Grundlagen des Deutschen Reiches. Drei Vorträge von Universitätsprofessor Geh. Justizrat Dr. Fritz van Calker. Zweiter Vortrag: Das parlamentarische Prinzip.

8 Uhr: Von der Arbeit des Bühnenbildners. Vortrag von E. Erich Stern.

8.30 Uhr: „Die Nürnberger Puppe" Komische Oper in einem Akt von Ad. Adam. Leitung Franz Adam. — Das Rundfunkorchester.

9.30 Uhr: Gastspiel des einhändigen Zitherspielers Joseph Zachmair.

10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

10.20 Uhr: Praktischer Funkkurs. Einger. von der Deutschen Stunde und dem Südd. Radioklub. VIII. Vortrag: Dipl.-Ingenieur Franz Berndorfer: Die Literatur des Funkfreundes. (Zugleich eine Antwort auf viele Anfragen.)

Unterlassen Sie nicht
sich beim Einkauf Ihrer Waren auf unsere Zeitung zu berufen!

Bevor Sie Ihre Weihnachtseinkäufe besorgen, besichtigen Sie bitte meine Schaufenster
Albert Becker / Schuh-Becker
7 Färbergraben 7